

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt  
Rieser Tageblatt  
Rieser Nr. 20.  
Verlag Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Reichen behördlichseits bestimmte Blatt.

Postamt  
Dresden 1888.  
Verlag  
Rieser Nr. 22.

Nr. 41.

Montag, 18. Februar 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Umzugs von Produktionsverträgen, Verträgen der Abnehmer und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Käufers sind die Nummern der Ausgabebezüge bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Schreiben an bestimmten Tagen und Wochentagen wird übernommen. Grundpreis für 6 Wochen 18 Mark. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Druckerei oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzschke 18. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Bergehigkeiten des Völkerverbundes.

Wenn man von den Bergehigkeiten des Völkerverbundes spricht, so denkt man in erster Linie an die Abrüstungsfrage, die heute, 10 Jahre nach dem Bestehen des Völkerverbundes, fast auf demselben Stand steht wie damals, als die Abrüstung aller Völker der Welt als eine der ersten moralischen Pflichten der Völker betrachtet wurde. Man hat das Abrüstungsproblem der Behandlung durch Unternehmungen übergeben, aber was diese Behandlung bisher ausgereizt hat, ist letzten Endes eine Aufspaltung, eine Krisis der Abrüstung. Diese vergebliche Abrüstung ist aber nicht die einzige Bergehigkeit des Völkerverbundes. Da gibt es auch eine Rinderheitenfrage, die gleichfalls in der Gründungsphase des Völkerverbundes als dringende Aufgabe des Tages bezeichnet wurde und die ebenfalls wie das Problem der Abrüstung einer Vergehigkeit anheimgefallen ist. Wenn man bedenkt, wieviel Kriege in der fernen Vergangenheit von Rinderheiten ihren Ursprung hatten, und sich vor Augen hält, daß selbst der Weltkrieg letzten Endes einem Rinderheitenproblem entspringt, so wird man bei einem Blick auf das neue Europa, auf die in jeder Hinsicht noch verwickelte Situation und noch vergrößerten Spannungsverhältnissen zu Verwunderungen kommen müssen, die sich kaum widerlegen lassen. Die Tageschronik der europäischen Geschichte ist erfüllt von Krisen, die, wenn man ihren Ausgangspunkt nachgeht, sich in den meisten Fällen auf Rinderheiten zurückführen lassen und immer wieder weiter entfalten. Will man also diese naheliegendste aller Kriegsursachen nicht zu neuen Katastrophen führen, so bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als mit starker Entschlossenheit und viel gutem Willen die politische Lage der Rinderheiten durch internationale Abmachungen so zu sichern, daß die neuen Grenzen in Europa nicht gleichbedeutend werden mit neuen Abgründen, neuen Gefahren und neuen kriegerischen Zusammenstößen. Will man wirklich einmal den Gedanken der vereinigten Staaten von Europa verwirklichen, einen Gedanken, dessen Durchsichtung wirtschaftlich und politisch gleichermassen notwendig wäre, so müssen zunächst einmal die Grenzen entzweit werden. Mit anderen Worten gesagt: die nationalen Rinderheiten müssen in ihrer Kultur und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung soviel Bewegungsfreiheit erhalten, daß sie die Frage der politischen Verwaltung, unter der sie stehen, nicht mehr eine Frage von Leben und Tod bedeutet.

Bringt man diese Notwendigkeiten auf die Verhältnisse in Deutschland in Anwendung, so wird jedermann augenblicklich sehen, daß Deutschland den Rinderheiten im Hinblick seiner Grenzen in mühsamster Weise soviel Zugeständnisse machen muß, daß hier von einer feindlichen Fremde kaum noch etwas zu hören ist. Was aber in Deutschland möglich ist, das sollte eigentlich auch in anderen Ländern möglich sein. Denn letzten Endes steht ja jeder Staat nur für sich selbst, wenn es ihm gelingt, die zu seinem Wohlstand dienenden Rinderheiten so zufriedenzustellen, daß irgendwelche Änderungen der politischen Verhältnisse bei ihnen keinen Boden mehr finden. Das hier je nach den Verhältnissen verschieden verfahren werden muß, versteht sich von selbst. Diese Gedanken erhalten durch das Beispiel, das uns die Schweiz gibt, eine gewisse Stütze. Das in sich festgeschlossene Völkergemisch der Schweiz darf als Muster dafür betrachtet werden, wie verschiedene Völkerverbände sich zu einem einheitlichen Staatswesen zusammenschließen können. Die Belastungsprobe, die die Schweiz im Weltkrieg bestanden hat, spricht für sich selbst. Staaten mit so starken Rinderheiten, wie z. B. die Tschechoslowakei oder Polen oder Belgien, müssen sich aber nicht scheuen, diese Verfahren, wenn sie sich nach dem guten Beispiel der Schweiz richten würden.

Was jede Rinderheit von Natur aus ohne weiteres verlangen könnte, das wäre die Garantie eines Minimums von kulturellen Rechten. Diese Garantie wird aber dann erst zu einer wirklichen Garantie, wenn sie international gesichert ist. Eine solche internationale Garantie läge nicht nur im Interesse der Rinderheiten, sie wäre auch ein Lebensinteresse Europas, das hierdurch seiner gefährlichsten Gefahren entledigt wäre. In der Gründungsphase ist das Rinderheitenproblem bis jetzt überhaupt noch nicht berücksichtigt worden. In den Verträgen sind den neuerschaffenen Staaten allerdings gewisse Verpflichtungen über die Behandlung der Rinderheiten auferlegt worden. Diese Verpflichtungen entbehren aber jeder Bindenden und einlagbaren Form. Die hierarchischen Großmächte haben für alle Fragen der von ihnen annektierten Rinderheiten eine Verpflichtung von vornherein abgelehnt. Man sieht also aus diesen Tatsachen, daß formell überhaupt noch gar keine brauchbaren Grundlagen für eine internationale Garantie der Rinderheiten vorliegen. Es müßte also ganz unabhängig von diesen ungenügenden Formalen die Sache selbst grundlegend in Betrachtung genommen werden.

Im Interesse der Klarlegung dieser für Europas Wohlstand außerordentlich wichtigen Materie ist es außerordentlich zu begrüßen, daß Deutschland durch seinen Reichsaussenminister Dr. Stresemann die Behandlung der Rinderheitenfrage im Völkerverbund ansprechen will. Wenn auch anzunehmen ist, daß das große Problem der Rinderheiten im Völkerverbund nicht befriedigend gelöst werden

## Explosion eines Gasbehälters in Berlin.

Mit. Berlin, 17. Februar.

In der vergangenen Nacht gegen 8 Uhr wurde auf der Gasbehälterstation Seltzerstraße in der Nähe des Berliner Nordbahnhofes einer der vier Gasbehälter aus bisher noch unbekannter Ursache durch Explosion zerstört. Dieser Behälter hatte ein Fassungsvermögen von 17 000 Kubikmeter, war jedoch nur zum Teil gefüllt, so daß kein Lieberdruck bestand. Die Explosion war so heftig, daß zentnerschwere Steinblöcke bis auf die Straße geschleudert wurden und infolge des außerordentlich heftigen Aufstrebens die hohe Grundmauer sich auf einer Strecke von etwa 10 Meter umlegte. Die drei übrigen Gasbehälter blieben völlig unbeschädigt. Insgesamt wurden sechs Personen verletzt, von denen zwei nach dem Krankenhaus gebracht wurden, während die anderen nach Auflegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten.

Der Polizeipräsident, der Polizeivizepräsident, der Kommandant des Bezirks Weidling und Kriminalbeamte erschienen sofort an der Unfallstelle. Nach übereinstimmenden Berichten der Einwohner dieser Gegend kündigt sich die Katastrophe um 1 1/2 Uhr durch ein unheimliches, weithin vernehmbares Rauschen an. Dann folgte eine laute Detonation, die Tausende von Fensterscheiben in der Umgebung auf die Straßen und Höfe schleuderte. Eine Stichflamme schoß empor. Es folgte eine zweite Detonation, und im nächsten Augenblick löbte an der Stelle, an der der Gasometer gestanden hatte, eine riesige Feuerkugel zum Himmel. Während noch die Mauerreste, Zementblöcke und Eisenteile in der Nähe der Unfallstelle niederprasselten, eilten in wilder Panik die nur arbeitsfähig gebliebenen Bewohner der benachbarten Häuser auf die Straßen.

Die Feuerwehr war sehr bald mit acht Maschinen zur Stelle. Da man in jedem Augenblick die Explosion auch des nächsten, nur 50 Meter entfernt liegenden Gasometers befürchten mußte, glaubte man die Feuerwehrmannschaften in großer Gefahr. Sie gaben große Wassermengen in die Flamme, die aus dem Trichter loderten, und an der Stelle des ehemaligen Gasometers entstanden war. Einigen allen bisherigen Erfahrungen hatte die Explosion des Gasometers fast nur furchtbar nach oben gewirkt. In besonders großer Gefahr war die dreiköpfige Familie eines Schmiedemeisters, der nur etwa 40 Meter von dem explodierten Gasbehälter entfernt eine Werkzeugschublade unterhält und dort auch seine Wohnung hat. Das Gepöhl und die Lichter wurden aus den Betten an die Decke geschleudert. Die Wohnungstür war durch einen Berg von Mauertrümmern vollkommen verstopft, so daß die Leute durch das Küchenfenster den Weg ins Freie suchen mußten. Die Polizei fand die Bewohner der umliegenden Straßen in Panikstimmung. An einigen Häusern zeigten sich Risse im Mauerwerk. Vieles sind auch die ganzen Fensterrahmen und Türfüllungen herausgebrochen worden.

### Die Ansicht eines Fachmannes über das Gasunglück.

Berlin. (Telunion.) In der Explosion des Gasbehälters im Norden Berlins wird der Telegraphen-Union von fachmännischer Seite mitgeteilt: Die Ursache des Unglücks liegt noch völlig im Dunkeln. Der Gasbehälter war mit einer Badsteinmauer umgeben. In dem Gasbehälter befand sich keine Heizung und bisher war noch nie etwas vorgekommen. Der Gasbehälter befand sich gegenüber dem

wird, so wird man sich doch schon zufrieden geben können, wenn dieses Problem wenigstens die notwendige Aufmerksamkeit in Genie findet. Denn nebst der Frage der Abrüstung ist die Frage der Rinderheiten der Völker, an dem sich die Einheit des so oft und so laut betonten Friedenswillens der Regierungen erweisen läßt.

### Ein Nachwort zur Elia-Debatte.

In einem Teil der deutschen Presse scheint der Ausbruch der Elia-Debatte in der französischen Kammer so aufgefaßt worden zu sein, als ob nun durch das energische Auftreten Poincarés zwischen dem offiziellen Frankreich und den Elia-Lothringern hohe Eintracht herrschen würde. Wer sich diesem Glauben hingeben sollte, überfiehet offenbar voll und ganz die Tatsache, daß bei der Abstimmung über die von Poincaré eingebrachte Tagesordnung von den eigentlichen 21 elia-lothringischen Vertretern 15 Abgeordnete teils durch Ablehnung, teils durch Stimmenthaltung sich gegen die bisherige und auch künftig ins Auge gefaßte Elia-Lothringern-Politik Frankreichs ausgesprochen haben. Als Beweis für die oppositionelle Haltung der Stimmenthaltung übergabenen Abgeordneten sei deren Erklärung angeführt, worin sie Frankreich zwar ihre Unabhängigkeit bezeugen, gleichzeitig aber betonen, daß sie sich nicht einer Formel anschließen könnten, die keinerlei Aktionsprogramm enthält, das in den wiedergewählten Provinzen zu besorgen wäre, und die den Wünschen der elia-lothringischen Bevölkerung nach Reformen und Behebung nicht Rechnung trägt. Deutlicher kann die Ablehnung der Elie Poincarés nicht zum Ausdruck gebracht werden, und es ist daher schwer zu verstehen, daß es Kreise gibt, die von einem Sieg Poincarés zu sprechen wagen. Dadurch wird das

Reguliergebäude, in dem ein Beamter tätig ist, der die beiden Gasbehälter, von denen der eine nunmehr zerstört ist an- und abstellt. Dieser Beamte hat gerade am Fenster gestanden und den Feuerchein gesehen. Es hat eine leichte Explosion, eine Verpuffung, augenscheinlich in dem Raume zwischen dem Behälter und der Außenwand stattgefunden, durch die die Mauer, die nach der Straße zugeht, eingedrückt wurde. Es ist sicher, daß irgendwo Gasentweichungen vorgekommen sind, wo sich die undichte Stelle befand, ist jedoch nicht bekannt. Der Gasbehälter selbst ist nicht in die Luft geflogen, sondern liegt im Wasser. Die Vermutung geht dahin, daß der Gasbehälter, der im ganzen 36 000 Kubikmeter faßt, gerade im Falle des Begriffs war, wobei bei 23 000 Kubikmeter die obere Glocke einhängt. Als der Behälter mit 7 000 Kubikmeter angefüllt war, hat sich das Unglück ereignet. Durch das Ausströmen des Gases wurde die Glocke ziemlich schnell wieder heruntergefallen sein, wodurch infolge Reibung ein Funke entstanden sein dürfte, der die Entzündung des im Ringraum vorhandenen Gas-Luftgemisches herbeigeführt hat. Man nimmt auch an, daß sich an der Glocke Eis gebildet hatte, und daß dadurch eine Klemmung entstanden ist, die wiederum die starke Reibung zur Folge hatte. Die Glocke wird untersucht werden.

Im letzten Vierteljahrhundert haben sich drei größere Gasunglücke ereignet. Noch in aller Erinnerung ist das große Unglück in Pittsburg in Amerika, das sich im Jahre 1927 ereignete und bei dem 8 Behälter abgebrannt sind. Ein Jahr nach dem Kriege ereignete sich eine Gasexplosion in Osnabrück, kurz vor dem Kriege eine in Stuttgart. Bei dieser Explosion hatte sich auf dem Dichtungswasser Öl abgesetzt, welches Feuer fing.

### Weitere Einzelheiten vom Berliner Explosionsunglück.

Berlin. (Telunion.) Der explodierende Gasbehälter war 5 Meter hoch und 1876 erbaut. Er gehörte den elia-lothringischen Gaswerken und war mit 7 000 Kubikmeter Gas und Teerrückstände gefüllt. Nur verbogene Eisenteile und Mauerreste sind auf einer wahren 10 000 Quadratmeter großen Trümmerfläche übrig geblieben. Um 2 1/2 Uhr nachts wurde die Feuerwehr zuerst alarmiert. Noch bevor die Behälter an der Brandstelle eintraf, ereignete eine zweite Explosion. Die Flammen schlugen nun handhoch zum Himmel. Zwei Pferde waren verbrannt. Die Feuerwehr rückte eine Mauer ein und holte die beiden Tiere durch die Öffnung aus den Trümmern heraus. Mehrere alte andrangler Strohbahnwagen waren zertrümmert. Starke Umfassungsmauern lagen auf dem Boden. Rund um den Gasbehälter, von dem nur noch eine starke Umfassungsmauer in einer Höhe von etwa 10 Zentim. stehen geblieben war, lag alles wüst durcheinander. Im inneren lag die Haube des Gasbehälters, wo Teerrückstände noch flundenlang brannten. Mit sechs Motorspritzen und sechs H-Rohren wurde flundenlang Wasser gegeben. Um 8 Uhr und dann um 12 Uhr wurden die Hänge abgeklippt. Personen sind bei der Ablösung und der Aufräumung der Brandstelle bisher nicht zu Schaden gekommen. Beschädigt wurden hierbei auch Erwerbslose. Anlässlich war auch der 20 Meter hohe, bestehende ebenfalls 1876 errichtete Zwillinggasbehälter in Gefahr. Einige freilegende Teile des Daches waren auf sein Dach geflogen, konnten aber gelöst werden.

Problem doch nicht gelöst, daß der Ministerpräsident ein Vertrauensvotum der irrischen Kammermitglieder erhält, dem nur eine Rinderheit der elia-lothringischen Repräsentanten zustimmt. Anders wäre es, wenn Poincaré den Ton gefunden hätte, zu den Herzen der „befreiten Brüder“ zu sprechen, was ihm aber nach dem vorliegenden Abstimmungsresultat keineswegs gelungen ist. Seine Rede hat dagegen in der elia-lothringischen Öffentlichkeit in verhängnisvoller Weise den Eindruck erweckt, daß die irrische Regierung fest entschlossen ist, auch in Zukunft eine Politik der respektvollen Assimilierung zu treiben, in der aber bekanntlich die Hauptursache des Erkartens der autonomen Bewegung zu erblicken ist. Als erwidrendes Moment kommt noch das Festhalten der irrischen Regierung an dem Projekt eines Diktatorgesetzes hinzu, das angeblich gegen umkämpfte Tendenzen aller Art in Frankreich gerichtet ist, wodurch aber in Wahrheit eine gesetzliche Handhabung gegen den elia-lothringischen Autonomismus geschaffen werden soll. Wie unter solchen Umständen das Thema Elia-Lothringern aus den politischen Erörterungen künftig verschwinden kann, ist eine Frage, deren Beantwortung Herrn Poincaré überlassen sei.

### Schiffunglück im Schwarzen Meer.

Sofia. Der 7000 Tonnen große Dampfer „Jacques Fraissinet“ ist im Schwarzen Meer zwischen den Häfen Soopol und Rurpa im dichten Nebel auf eine Klippe aufgelaufen. Das eindringende Wasser erreichte die Kessel und brachte sie zur Explosion. Der Dampfer ist gesunken. Die Besatzung von 45 Mann rettete sich in den Booten oder durch Schwimmen.



Esien, Verband Deutscher Techniker, Esien, Reichsverband Deutscher Guts- und Forstbesitzer, Berlin, Reichsverband der Gärungsgewerbetreibenden und Brauereien, Reichsverband Deutscher Dentisten, Berlin, vom Reichsverband Deutscher Guts- und Forstbesitzer dürfen nur nichtversicherungspflichtige Mitglieder aufgenommen werden. Nichtversicherungspflichtige Mitglieder der Verbände des Gebirgs- und deren Familienangehörige können ohne Aufnahme beantragen. Die Kasse bezweckt die Gewährung von Krankheits-, Wochenhilfe, Sterbehilfe und Familienhilfe an ihre Mitglieder und deren Familienangehörigen. Die Kasse besteht aus 8 Abteilungen. Jeder Abteilung ist eine besondere Familienversicherung angeschlossen. Abteilung A umfasst die Stammmittelglieder, die der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen und von der Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse (§ 235 RVO.) gemäß § 517 RVO. befreit sind. Abteilung B nimmt Stammmittelglieder auf, die nichtversicherungspflichtig sind und bis 500 Mark monatliches Einkommen haben. Abteilung C ist für nichtversicherungspflichtige Mitglieder eine Hilfskasse. Um den Mitgliedern der Kasse den Verkehr mit der Hauptverwaltung zu erleichtern und jedem schon und sorgfältig Auskunft geben zu können ist auch in vielen eine Geschäftsstelle eröffnet worden, welche in allen Angelegenheiten zuzuhilfen ist. Immer stärker erkennen die Angehörigen den Wert der Berufsvereine. Die Gebirgs-Krankenkasse hat auch in Sachen einen erfreulichen Auftrieb zu verzeichnen. Es wurde deshalb bei den Mitgliedern der Kasse laut, über die Bekämpfung weiterer Maßnahmen zu schaffen. Dem Wunsche der Mitglieder soll nunmehr eingehend Rechnung getragen werden und hat sich Herr Hauptgeschäftsführer Pflanz, Hamburg, bereit erklärt, einen hochwichtigen Vortrag über das Thema: „Die berufliche Gliederung als berufswirtschaftliche Aufgabe“ am Mittwoch, den 20. Februar im Hotel „Deutsches Haus“ um 10 Uhr zu halten. Der Redner wird in der Veranstaltung Gelegenheit geben, das Fragen, die unsere Kollegen interessieren, weitgehend beantwortet werden. Da der Vortrag nicht nur für Mitglieder der Gebirgs-Kasse, sondern für alle Angehörigen von Bedeutung ist, so ladet die Geschäftsstelle der Kasse hierzu ein.

— Änderung des Landeswahlgesetzes. Das Gesamtministerium hat in Verfolg des Landtagsbeschlusses zur Änderung des Landeswahlgesetzes folgende Verordnung erlassen: § 2 Abs. 3 Satz 2 lautet künftig: „An Stelle von fünfzehnhundert Wählern genügen zwanzig, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens fünfzehnhundert Anhänger des Wahlvorschlages oder eines anderen sind, mit dem der Wahlvorschlag nach § 16 des Landeswahlgesetzes verbunden ist.“

— Landtagsanträge. Im Hinblick auf den kürzlich in Warenhausbrand in Berlin hat die Deutschnationale Landtagsfraktion eine Anfrage wegen der Feuergefährlichkeit der Warenhäuser an die Regierung gerichtet. Es wird insbesondere gefordert, die elektrischen Anlagen auf übermäßige Stromspannung hin zu prüfen und die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu treffen.

— Arbeiterrückfahrkarten in Eil- und Schnellzügen. (Ein Vorschlag des D. S. S.) Nach der Veränderung des Wagenfahrplans ist bekannt für die Inhaber von Arbeiterrückfahrkarten (Arbeitern, Angestellten und Beamten, deren Arbeitsstätte bis zu 200 Kilometer von ihrem Wohnort entfernt ist) nicht mehr die Möglichkeit, beschleunigte Personenzüge zu benutzen, da diese Zugart abgesehen von wenigen Ausnahmen nicht mehr in Betrieb sind. Die Arbeiterrückfahrkarten sind geschaffen worden, weil durch die schlechten Wohnverhältnisse vielen Arbeitnehmern sonst wenig Möglichkeiten zur Verfügung ständen, um in kürzeren oder längeren Zeitabschnitten bei ihrer Familie zu verweilen. Die Neuregelung sah bisher nur die Benutzung von Personenzügen für Arbeiterrückfahrkarten-Inhaber vor. Auf Grund zahlreicher Wünsche aus den beteiligten Kreisen hat der Vertreter des Bundes reisender Kaufleute im D. S. S. in der Sitzung des Landesparlamentes Berlin am 12. Februar 1929 den Antrag gestellt, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Hauptverwaltung, zu erlauben, den Inhabern von Arbeiterrückfahrkarten die Benutzung von Eil- und Schnellzügen gegen Bezahlung der tarifmäßigen Zuschläge für Eil- und Schnellzügen zu gestatten. Da die Vertreter der Reichsbahn die Berechtigung zur Benutzung von Schnellzügen nicht ausstellen wollten, wurde der Antrag zunächst lediglich für die Eilzüge abgelehnt. Er fand die Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Landesparlamentes und der anwesenden zahlreichen Vertreter der beiden genannten Eisenbahndirektionen. Dessenhalb zieht die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Hauptverwaltung, aus dieser einmütigen Beurteilung den notwendigen Schluss.

— Eisenbahnunfälle und Jugubeinweisung. Die zahlreichen Eisenbahnunfälle der letzten Zeit lassen wiederum die Frage auftauchen, was die Reichsbahn zu tun gedenkt, um die Sicherheit ihrer Reisenden mehr als bisher zu gewährleisten. Die beiden letzten großen Eisenbahnunfälle, nämlich das von München und das bei Burgheim sind insofern identisch, als beide Male das Signal überfahren wurde. Die Reichsbahn beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Einführung eines Systems, das das Überfahren eines auf Halt gestellten Signals einfach unmöglich macht. Jugubeinweisungsvorrichtung ist der technische Ausdruck für dieses System, das von der Reichsbahn bisher auf einer Strecke von 2000 Kilometer eingeführt wurde. Durch mechanische, elektrische oder induktive Einwirkung des Signals auf die Lokomotive wird der Zug, falls das Signal auf Halt gestellt ist, zwangsmäßig zum Stehen gebracht. In letzter Zeit wurden auch Versuche mit sogenannten Seelenzügen gemacht, die aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Vor allem sind es Frost und Schnee, die auf die äußerst komplizierte Anordnung dieser Anlagen ungünstig einwirken. Trotzdem aber kann ohne Ueberhebung gesagt werden, daß die Deutsche Reichsbahn gerade in dieser Beziehung technisch weiter fortgeschritten ist, als alle anderen Eisenbahnen des Kontinents. Sollte die Einführung dieser Jugubeinweisungsvorrichtungen reiflich durchgedacht sein, so kann sie jedoch nur als vorbeugende Maßregel betrachtet werden. Das Hauptgewicht muß nach wie vor auf die Zuverlässigkeit des Lokomotivführers gelegt werden.

— Sozialdemokratischer Landtagsantrag gegen Kohlenbreitzweiberei. Die sozialdemokratische Fraktion hat dem Landtag folgenden Antrag eingebracht: In vielen Dörfern Sachsens halten die Händler zum Zwecke der Breitzweiberei die Kohlen beim Verkauf zurück. So sind z. B. in der Stadt Pörschitz mehrere bereits Mißbräute vorgekommen. Die größten Gefahren drohen, wenn dem Rotstand der Breitzweiberei nicht sofort Abhilfe geschaffen wird und der Breitzweiberei Einhalt getan wird. Der Landtag wolle daher beschließen: die Regierung zu ersuchen, 1. eine Verordnung zu erlassen, die den Gemeinden das Recht gibt, in Fällen von Kohlennot der Bevölkerung zum Zwecke der Breitzweiberei beschlagnahmen, ferner alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Zufuhr von Kohlen, besonders Braunkohlen, wenn nötig durch staatliche Kraftwagen zu beschleunigen.

— Bundemende Wirkung des Gesetzes gegen Schund und Schmutz. Die Zahl der auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzschriften auf die Verhöfliche gestellten Schriften hat sich auf 51, darunter 13 Reichschriften,

erhöht. Nachdem es sehr lange gedauert hat, bis der äußere Apparat, der zur Handhabung des Gesetzes notwendig war, aufgestellt war und sich eingestellt hatte, kommt nunmehr dieses Jugendbuchgesetz in zunehmendem Maße zur Auswirkung, — aller Stimmungsmache der Gegner zum Trost.

— Zeithain-Sager. Infolge des starken Frostes der letzten Wochen war im tiefsten Wasserturm am Sonnabend nachmittag ein Leitungstrog gebrochen, wodurch das ausfließende Wasser in den unterhalb des Turmes liegenden Maschinenraum gedrungen war und die dort aufgestellten Motore teilweise unter Wasser setzte. In der 6. Stunde wurde die Wasserleitung alarmiert, später wurde auch die Wasserleitung zur Hilfeleistung gerufen, die alsbald mit der Motorspeise abbrach und an der Unfallstelle die Pumpenleistung aufnahm. In kurzer Zeit war der Raum von dem eingebrungenen Wasser befreit und die Gefahr für die Motore und der Wasserversorgung behoben. Durch das Vorhandensein von Reserve-Leitungsrohren erleidet die Wasserabgabe auch während der Reparatur des abgebrochenen Rohres keine Unterbrechung.

— Zeithain-Sager. Betreu der Heberlieferung veranstaltete der Gesangsverein Liederhain, Zeithain, auch in diesem Jahre seinen Operettenabend. Schon die Auswahl des Stüdes: Marsellus. Wenn der Himmel voller Weisen zeigte viel Heinsinnigkeit und ein überlegenes musikalisches Empfinden, denn das musikalische und auch das textliche fand weit über dem Durchschnitt der sonst üblichen Singspiele und Operetten. Bei der Verteilung der Rollen hat bestimmt eine glückliche Hand gewaltet. Der jüngsten Besetzung war es zweifellos zu danken, daß auch zum größten Teil ungeschulte Kräfte eine so meisterliche Leistung vollbrachten. Frau Richter als Lore zeigte sich in ihrer genügend bekannten Sicherheit und war stimmlich vollkommen auf der Höhe. Fräulein Nische als Jule gelang es vorzüglich, den dramatisch nicht leichten zweiten Akt durch tiefes Empfinden und wahres Vertieftsein den meisten Zuschauern zum wahren Erlebnis zu gestalten. Die Lindenwirtin (Fräulein C. Hofmann) hob ihre Rolle geschickt hervor. Von den Hauptdarstellern seien besonders noch die Herren M. Wolf und Herr Berger als die eiferfüchtigen Liebhaber genannt, die ihr Können von der angemessenen Seite zeigten. Herr Jenke, als der wohlwollende Ortsvorsteher, Herr Richter in Gestalt des Oberförsters, Herr Berger als Heibelberg (M. Wolf) und der treffliche Gemeindevorsteher (Herr Scheffler) sorgten für den notwendigen Humor und befruchteten vollkommen. Gedacht sei auch noch der Fäden und Mädel des Fingerringes, die dem Ganzen Frische und Jugendlust brachten. Der gestrige Abend zeigte erneut, daß auch im Verein Lebenslust und Interesse die Triebe zu großen Taten sind. Allen Beteiligten an der Wähne und dahinter, vor allem aber dem Leiter des Abends, Herrn Kantor Weikner, sei die Hand gedrückt in Dank und Anerkennung. — Die Wiederholung des Operettenabends am 8. März sei auch an dieser Stelle warm empfohlen. J.

— Zeithain-Sager. Dem Arbeiter M. in Zeithain sind in der Nacht zum 13. d. M. aus einem unverschlossenen Schornstein vier Fässer und fünf Säcke gestohlen worden. Die Tat ist umso verwerflicher, als M. schon längere Zeit erwerbslos ist und außerdem für eine zahlreiche Familie zu sorgen hat.

— Zeithain-Sager. Wohnungsbauprogramm. Das Stadtverordnetenkollegium verabschiedete am Freitag das Wohnungsbauprogramm für 1929. In Abkehr von dem bisherigen Modus wurde beschlossen, in diesem Jahre nur 48 Klein- und Kleinstwohnungen zu bauen. Der Stadtrat wollte die Wohnungen in städtischer Regie bauen. Auf einen deutlichen Widerspruch hin beschloß jedoch das Kollegium, den Bau der Wohnungen von Privatunternehmern ausführen zu lassen, um so das schwerleidende Bauwerk nicht zu benachteiligen.

— Zeithain-Sager. Schulstich zum 24. Februar. Der Rat der Stadt gibt offiziell bekannt, daß sämtliche städtischen Schulen (Volksschulen, Berufsschulen, Realgymnasium mit Oberrealschule, Höhere Mädchenschule, Handels- und Gewerbeschule) vom Montag, den 18. Februar 1929, ab wegen Heizstoffmangels zunächst auf 1 Woche geschlossen werden. Wenn bis 23. Februar keine genügende Bekanntmachung in der Zeitung erfolgt, beginnt der Unterricht am Montag, den 25. Februar, früh.

— Zeithain-Sager. Ein Briefkasten als Opfer eines Autounfalls. Gegenüber dem Kiosk steht ein amtlicher Briefkasten, der von dem in der Nähe wohnhaften Postkellnerin bedient wird. Gestern ereilte ein altes Mißgeschick den Kasten, er wurde von einem Waidenburger Lastkraftwagen abgerollt und in Stücke gebrochen. Das Auto hatte aus unbekannter Ursache die hohe Mauer zu einem Grundstück gestreift und neben dem Briefkasten noch das Holzgitter einer Steingang-Sturzscheufe zertrümmert.

— Zeithain-Sager. Seltenes Jubiläum. Am vergangenen Freitag konnte der Wertmeister Robert Höber sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Chemischen Fabrik von Opoden begehen. Dem Jubilar wurden viele Ehrungen zuteil. Auch der Herr Reichspräsident hatte ein Glückwunschschreiben überandt. Erwähnenswert ist noch, daß der Jubilar in seinen 50 Dienstjahren seinen einzigen Tag durch Krankheit vermisst hat.

— Zeithain-Sager. Wer wird vermisst? Am 12. 2. 1929 gegen 3 Uhr 45 Minuten nachmittags ist von mehreren Personen beobachtet worden, wie ein Mann zwischen der Mark- und Eisenbahnbrücke in den Fluß der Elbe trieb und unter dem Treibsel verschwand. Der Unbekannte soll einen dunkelgrünen Mantel getragen haben, eine nähere Beschreibung konnte nicht gegeben werden. Mit hier als vermisst ausgereicht Personen konnte der Unbekannte nicht in Verbindung gebracht werden. Im sachdienliche Mitteilungen bitte das Landeskommando, Dresden-V.

— Zeithain-Sager. 50jährig Jahre Doktor. Das Jubiläum 50jähriger Doktorzeit feiert heute, am 18. Februar, Dr. med. Max Hefel, praktischer Arzt in Dresden, der 1879 bei der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig promovierte. Die Fakultät ehrte den Jubilar durch Verleihung des entsprechend ausgezeichneten Jubeldiploms.

— Zeithain-Sager. Die Rot des Wiles. Mehrfach wurde in den letzten Tagen von Forstbeamten in den Waldungen der Umgebung durch Hunger und Frost verendete Rehwild aufgefunden. Am Sonnabend wurde von Bierkutschern in Jura Weißbach-Schmorlau ein abgemagertes und total erschöpftes Rehbock aufgefunden. Das Tier wollte man mit warmem Rahm nehmen, es verendete aber schon unterwegs. Die Rehwildarten kommen bei nach Steng in die Wälder, wo sie gefüttert werden. — Als am Sonnabend früh die heftige Feuerwelle vom Brand des Sägewerks in Schmorlau ausbrach, verunglückte der Feuerwehrmann Sattlermeister Lange dadurch, daß er sich bei einem Sprung vom Fahrzeug einen Beinbruch zuzog. Anstatt zum Brandplatz mußte er zum Arzt gefahren werden.

— Zeithain-Sager. Am Sonnabend vormittag brach in der Scheide- und Mähmühle von Louis Wünsche ein schweres Schadenfeuer aus, das sich bald über das ganze Gebäude erstreckte. Auch hier entzündeten sich die Mähmühlarbeiten außerordentlich schnell, da die Spritzen vollständig verfehlten. Es konnten nur ein Teil des Mähmühlbaues gerettet werden. Dagegen sind die Mähmühle und das Sägewerk mit der gesamten Einrichtung völlig niedergebrannt. Auch einig hundert Zentner Getreide vielen den Flammen zum Opfer.

— Zeithain-Sager. In die Transmision geraten. Am Freitag geriet im Betriebe einer kleinen Firma der Maschinenarbeiter Wagner aus Niederfrießdorf mit dem linken Arm in die Transmision. Ihm wurde der Arm ammal gebrochen und ausgerissen. Der Schwerverletzte wurde in eine hiesige Klinik gebracht. Wagner ist Vater von sieben Kindern; seine Frau liegt ebenfalls krank darnieder.

— Zeithain-Sager. Weibliche Vertrauenskrise. Der Ortsausflug Leipzig der Ankerlebensversicherung war beim Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wegen eines weiblichen Vertrauenskrises vorzeitig abgebrochen. Er hat nach einer Blättermeldung jetzt die Mitteilung erhalten, daß das Direktorium grundsätzlich bereit sei, eine Vertrauenskrise für Leipzig zu befehlen.

— Zeithain-Sager. 7 Meter in die Tiefe gestürzt. Am Sonnabend gegen 7 Uhr ereignete sich im Hauptwerk Nord in der Eutritzer Straße ein schwerer Betriebsunfall. Ein Hilfsarbeiter, der an einem Kohlenbunker beschäftigt war, wurde plötzlich von einem elektrischen Kran angefaßt und in die Tiefe geschleudert. Von dort wurde er mit mehreren Rippenbrüchen und inneren Verletzungen im Krankenwagen der Hauptfeuerwache nach dem Krankenhaus gebracht. — Am Sonnabend vormittag gegen 11 Uhr geriet auf der Hartortstraße, kurz vor der Kreuzung mit der Bäckersstraße ein Personenautomobil ins Schleudern. Der Wagen fuhr auf den Bürgersteig und gegen das eiserne Fleißengelenk. Das Gitter brach nieder und fiel teilweise auf das Eis. Der stark abgebremsete Wagen schob etwa bis zur Höhe des Führerfußes über den gemauerten Rand des Fußbettes hinaus und blieb nach vorn übergeneigt hängen. Der Chauffeur konnte sich durch Wippspringen in Sicherheit bringen. Der Wagen wurde durch einen Hilfsarbeiter der Feuerwache aus seiner gefährlichen Lage befreit und konnte fast unbeschädigt seine Fahrt fortsetzen.

— Zeithain-Sager. Bau-Einstellung infolge der Kälte. Infolge der sehr enormen Kälte wurde das Weiterbauen an der Schwan-Talferre Kriechbahn — nachdem schon in den letzten Wochen Arbeiter entlassen worden waren — vollständig eingestellt. Auch die letzten Arbeiter kamen ins Entlassung. Das Thermometer sank im Tale der Schwan bis auf 44 Grad unter Null.

— Zeithain-Sager. Chemnitz. Tüchlein abgehitzt. Beim Auktions einer Klotzanlage in der Wehrstraße verstarb am Sonntag nachmittag ein hiesiger 41 Jahre alter Klempnermeister plötzlich infolge Einatmens von Kohlenoxyd.

— Zeithain-Sager. Chemnitz. Tüchlein abgehitzt. In der Vorstadt Altendorf kürzte ein 72 Jahre alter Maurer beim Auktions von Wasserleitungsrohren von einem Treppenhoden etwa zwei Meter hoch herab und so sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. — An a b e r a. Was schon längst befürchtet wurde, ist nunmehr eingetreten. Die Wasservorläufe oben zur Reize, sobald bereits die oberen Stadteile kein Wasser mehr erhalten. Der Rat erläßt eine Bekanntmachung, nach der jedes Wassermachen, Flur- und Treppenschauern, Baden, Spülen von Aborten mit Trinkwasser verboten ist. Man muß auf diese Weise verfahren, den Behälter wieder allmählich zu füllen. Trinkwasser wird soweit möglich mit dem Sprengwasser zugeführt.

— Zeithain-Sager. Chemnitz. Tüchlein abgehitzt. Die Nachricht, daß der 90-jährige Hausbesitzer des eingedämmten Grundstückes, der angeblich verbrannt sein sollte, gehindert worden sei, hat sich nicht bewahrheitet. Man kann vielmehr heute noch nicht mit Sicherheit schließen, ob er in den Flammen umgekommen ist, zumal er am Vortage des Brandes angeblich vermisst sein sollte. Die Nachforschungen nach der Leiche dauern fort, werden allerdings dadurch erschwert, daß der Brand total von neuem mit großer Gewalt ausbrach, so daß die Feuerwehr ununterbrochen Wache am Brandort stellen muß.

— Zeithain-Sager. Chemnitz. Tüchlein abgehitzt. Hier hat sich der Verfall eines in der Grimmitzauer Straße wohnenden Gewerbetreibenden nach einer Zurechtweisung seines Verwalters nach dem Tode des Hauses begeben und sich am etwa 15 Meter Höhe in den Hof geworfen. Der Selbstmordtäter kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

— Zeithain-Sager. Chemnitz. Tüchlein abgehitzt. Als ein hiesiges junges Mädchen die dort abfahrende Kiste bestieg, wurde sie von der Kiste abgeworfen und wurde überfahren. Die Verunglückte mußte mit einem schweren Schädelbruch in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Die Bedauernswerte hat sich den Unfall selbst zuzuschreiben, da das Schlittensahren an dieser Stelle verboten ist.

Weitere Ort- und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.

### Schadenfeuer als Folge der Kälte.

Als eine Folge der hoffentlich nun verflochtenen kalten Kälte sind eine Anzahl großer Schadenfeuer zu verzeichnen. So brannte in den Vormittagsstunden des Sonnabends in Weisk das zweistöckige Wohnhaus des Händlers Daniel mit Hintergebäude und Waschküche bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Den Feuerwehren von Ringelnitz, Steinwalddorf und Weiskdorf gelang es, im Verein mit der Ortswehr, die stark gefährdete Scheune zu retten. Der Brand war im Hintergebäude entstanden. Infolge der Kälte mußte fortgesetzt stärker geheizt werden, wodurch ein über dem Ofenrohr befindlicher Balken unmerklich sich entzündet hatte.

In der Nacht zum Sonnabend brannten in Weiskdorf das zweistöckige Wohnhaus des Friseurs Diebold und des Fleischermeisters Dantsch, beide nebeneinander am Markt gelegen, völlig nieder. Zwei angrenzende Gebäude von Rischmann und das des Wais Dampel waren zeitweise sehr stark gefährdet, doch gelang es, sie vor einem Ueberreifen des Feuers zu bewahren, da die fröhlichen Brandgeister einen wesentlichen Schutz gewährten. Ein neunjähriger Knabe, der in einer Dachkammer schlief, konnte rechtzeitig geweckt und gerettet werden, wie auch viel Mobiliar gerettet wurde. Wegen der Kälte waren die Röhre der Wasserleitung eingefroren. Seit etwa fünf Tagen fanden bereits Aufräumarbeiten statt. Dabei dürften die ein Kupferrohr umhüllenden Sägepäne unbedenklich mit in Brand geraten sein, woran sich nach und nach das gefährliche Schadenfeuer entzündete.

In Georgenfeld bei Zinnwald wurde das hoch am Waldestrand gelegene Landhaus „Pauline“ bis auf die Grundmauern eingeäschert. Es gehörte dem Generaldirektor v. M. Schaff, der infolge dessen mit den Angehörigen und dem Dienstpersonal anderweitig ein Unterkommen suchte. Wegen der Kälte verbotenen die zur Hilfeleistung ausgereichten Feuerwehren nur wenig auszurichten. Das Feuer entstand beim Auftauen der eingefrorenen Wasserleitung.

Ein weiteres Schadenfeuer zerstörte in Oerzweitz bei Hohenstein-Schwesernmühle die zum Betriebe der Holzpanzwerk- und Holzmassefabrik von Donath gehörigen Sägewerke mit den darin aufbewahrten Materialien und aufgestellten Maschinen. Trotz der sehr schmerzlichen Arbeiten vermochte man das angrenzende Wohnhaus zu erhalten.



### Die Emission der deutschen Eisenbahn.

Die Eisenbahn-Emission der Reichsbahn, die am Sonntag, den 17. Februar, in Berlin stattfand, verlief ohne besondere Schwierigkeiten. Die Eisenbahn-Emission der Reichsbahn, die am Sonntag, den 17. Februar, in Berlin stattfand, verlief ohne besondere Schwierigkeiten.

Die Eisenbahn-Emission der Reichsbahn, die am Sonntag, den 17. Februar, in Berlin stattfand, verlief ohne besondere Schwierigkeiten.

### Schweres Gasunglück in Mühlheim.

Ein Toter und 14 Erkrankte. Ein schweres Gasunglück ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Mühlheim. Als am Sonntag vormittag ein Sohn einer Familie seine Eltern in den hässlichen Baracken besuchen wollte, bemerkte er, daß die Wohnungstür noch verschlossen war. Als ihm auf sein Klopfen nicht geantwortet wurde, benutzte er die Welle, die sich gewaltsam öffnen ließ, und betrat die Wohnung.

### Die Wetterlage in Deutschland.

Dresden. Nachdem sich bereits am Sonnabend ein wesentliches Nachlassen der Kälte bemerkbar gemacht hatte, trat gestern ein völliger Temperaturumschwung ein. Die Temperatur, die nachts und frühmorgens noch minus 7-8 Grad betragen hatte, stieg gegen mittag plötzlich auf plus 2-3 Grad an.

Königsberg, 17. Februar. Das besonders im Osten und Südosten der Provinz Ostpreußen am Sonnabend andauernde Schneewetter hat weitere erhebliche Erschwerungen des Zugverkehrs mit sich gebracht. Verschiedene kleinere Orte, wie z. B. Angerburg, sind vom Verkehr fast völlig abgeschnitten. Auf der Kranger Bahn mußten in der Nacht zum Sonntag die Königsberger Feuerwehrt und Pioniere aufgebieten werden, um einen Personenzug aus einer Schneeschneise freizuschneiden.

Paris. Die Kälte in Paris und in Frankreich überhaupt hat weiter etwas nachgelassen. Die Wetterkarte kündigt für den heutigen Tag ein Steigen der Temperatur an.

London. Zum ersten Male seit einer Woche ist die Temperatur gestern über den Gefrierpunkt gestiegen. In London ist das wärmere Wetter von einem starken Nebel begleitet, der, wie angenommen wird, heute noch an Dichte zunehmen wird.

Warschau. Infolge der in Polen wütenden Schneestürme und Schneeverwehungen ist der Bahn-, Autobus- und Automobilverkehr lahmgelegt.

Warschau. Infolge der in Polen wütenden Schneestürme und Schneeverwehungen ist der Bahn-, Autobus- und Automobilverkehr lahmgelegt.

Warschau. Infolge der in Polen wütenden Schneestürme und Schneeverwehungen ist der Bahn-, Autobus- und Automobilverkehr lahmgelegt.

Paris. Ueber Nacht ist die Temperatur in Paris weiter gestiegen. Das Thermometer hält sich zur Zeit in der Nähe des Null-Punktes.

Paris. Ueber Nacht ist die Temperatur in Paris weiter gestiegen. Das Thermometer hält sich zur Zeit in der Nähe des Null-Punktes.

### Die Sonntagabfuhr ein Misserfolg.

Die Abfuhr der Berliner Reichsbahn, die am Sonntag, den 17. Februar, stattfand, verlief ohne besondere Schwierigkeiten.

## Wie der Waffenstillstand zustande kam.

### Das Dokumenten-Material der Waffenstillstands-Verhandlungen.

(Von unserem Berliner Ex-Sonderberichterstatter.) (Fortsetzung.)

Während zwischen der Reichsregierung und dem Präsidenten Wilson über das Inkrafttreten eines Waffenstillstandsangebotes verhandelt wurde, fanden bei der Obersten Heeresleitung ernste Erwägungen über die militärische Gesamtlage statt. Generalfeldmarschall von Hindenburg wollte seine Zustimmung zu dem endgültigen Abschluß eines Waffenstillstandes nicht geben, wenn die Bedingungen so ausfallen würden, daß sie mit der Ehre Deutschlands und der Armee unvereinbar seien.

Am 18. Oktober 1918 gab Generalfeldmarschall von Hindenburg folgenden Erlaß heraus:

Der Chef des Generalstabes des Heeres, Generalfeldmarschall von Hindenburg, an alle Heeresgruppen und Armeekorpskommandos des Westens:

Großes Hauptquartier, den 18. Oktober 1918.

Durch Offizier... Umstehend bringe ich eine mir auf vertraulichem Wege zugegangene Beurteilung der politischen Lage zur Kenntnis, die ich für zutreffend halte.

Unsere Einheitsfront im Innern kann jetzt als gesichert angesehen werden. Die Auslassungen der Presse aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen Sozialdemokraten und Polen beweisen es.

Ich bitte, mit aller Strenge dafür zu sorgen, daß alle frontverwendungsfähigen Mannschaften aus den Etappen und Wirtschaftsbereichen der stehenden Truppe ausgeführt werden.

Es besteht zur Zeit großer Mangel an Nahrungsmitteln. Wilson will einen Rechtsfrieden der Versöhnung und Verständigung. Doch will völlige Demütigung Deutschlands und Befriedigung der französischen Eitelkeit.

Jede Festigung der deutschen Front und der deutschen diplomatischen Haltung stärkt die Stellung Wilsons; jedes Zeichen militärischer und politischer Schwäche schwächt sie.

Wilson erstrebt nur Nachgeben in zwei Punkten: 1. U-Boot-Krieg; keine Passagierdampfer mehr versenken.

2. Demokratisierung Deutschlands. (Keine Absetzung des Kaisers, nur konstitutionelle Monarchie; Stellung der Krone wie in England.)

Eine militärische Demütigung Deutschlands erstrebt Wilson nicht. Doch dagegen will mit allen Mitteln volle militärische Kapitulation und Demütigung. (Nimm des Verfalls Original gesperrt) Befriedigung französischen Rachegefühls.

Wer von beiden die Oberhand gewinnt, hängt etwags und allein von der Haltung Deutschlands ab. Steht die Front und halten wir uns diplomatisch würdig, so steigt Wilson. Ein Nachgeben gegenüber französischen Forderungen bedeutet die Vernichtung Deutschlands und das Scheitern jeder Friedensaussicht.

Nachdem Präsident Wilson in seiner dritten Note vom 24. Oktober seinen Standpunkt näher präzisiert hatte, gab der Chef des Generalstabes des Heeres folgenden Erlaß heraus:

Der Chef des Generalstabes des Heeres, Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Armeen:

Telegramm.

Zur Bekanntheit an alle Truppen: Wilson sagt in seiner Antwortnote, er wolle seinen Bundesgenossen vorschlagen, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten.

Die Antwort Wilsons fordert die militärische Kapitulation. Sie ist deshalb für uns Soldaten unannehmbar. Sie ist der Beweis, daß der Vernichtungswille unserer Feinde, der 1914 den Krieg entfesselte, unvermindert fortbesteht.

Im Felde, den 24. Oktober, abends 10 Uhr von Hindenburg.

Dieses Dokument trägt folgende Anerkennung der Reichsregierung: Dieses Telegramm ist am folgenden Tage angehalten worden, nachdem es eine Reihe von Truppen schon erreicht hatte.

Der Vertreter des Auswärtigen Amtes im Großes Hauptquartier, Legationsrat Freiherr von Versner, an das Auswärtige Amt:

Abgegangen 9 Uhr 45 nachm. — Angewonnen 9 Uhr 55 nachmittags.

Großes Hauptquartier, den 20. Oktober 1918.

Geheim.

Feldmarschall von Hindenburg soll vorgestern abend einen Erlaß an die Armeen herausgegeben haben, in dem er die letzte Wilson-Note als Deutschland unwürdig bezeichnet und Kampf bis zum Ende befiehlt.

Heeresgruppe Gallwitz hat ihre schweren Bedenken gegen den Inhalt geäußert. Der Feldmarschall hat dann den Erlaß gestern abend wieder zurückgezogen.

Ich war heute früh genötigt, da die militärische Lage unhaltbar geworden ist, den Italienern Waffenstillstand anzutragen.

Im treuer Freundschaft Kaiser Wilhelm an Kaiser Wilhelm II.

Hofung, den 30. Oktober 1918.

Mit Bewegung habe ich Dein Telegramm mit der Nachricht über den Antrag zum Waffenstillstand an Italien gelesen.

In treuer Freundschaft Kaiser Wilhelm an Kaiser Wilhelm II.

Hofung, den 30. Oktober 1918.

Mit Bewegung habe ich Dein Telegramm mit der Nachricht über den Antrag zum Waffenstillstand an Italien gelesen.

## Die erste Woche der Sachverständigen-Beratungen.

(Paris. Nach Beendigung der ersten Verhandlungswochen kann über den Verlauf der Beratungen des Sachverständigenausschusses folgendes gesagt werden: Die Erörterungen, die zum Zweck haben, eine endgültige und vollständige Lösung des Reparationsproblems zu finden, haben sich mit den Erfahrungen beschäftigt, die in den vier Jahren des Dawes-Planes für Deutschland und die Weltwirtschaft aus der Durchführung der Reparationszahlungen ergeben haben.

Unter ständiger Beschränkung auf die Kontinente, auf die Lage zurückzuführen, die Probleme sind die aus der bisherigen Verhandlung bereits bekanntgewordenen Gegenstände in vollkommener Offenheit und Sachlichkeit behandelt worden.

Es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß es sich etwa im Laufe der ersten Verhandlungswochen um Erörterungen von grundsätzlicher Bedeutung handelte. Immer stärker legt sich die Erkenntnis heraus, daß es sich hierbei um eine allen Beteiligten gemeinsame Angelegenheit handelt.

Da die Generaldebatte abgeschlossen ist, dürfte ohne Zweifel im Laufe der kommenden Woche mehr eine Erörterung von Spezialfragen stattfinden.

Bei dieser Erörterung werden wie bisher die Experten vom rein ökonomischen Gesichtspunkt aus die Möglichkeiten prüfen, die sich aus der gegenwärtigen internationalen Wirtschaftslage ergeben.

Wenn die Verhandlungen in der gleichen Weise wie bisher sich fortziehen sollten, darf mit einer Klärung der Lage, ob überhaupt eine Lösung möglich sein wird, in verhältnismäßig kurzer Zeit gerechnet werden.

### Matin über die Verhandlungen des Sachverständigen-Ausschusses.

(Paris. Unter der Überschrift „Der Prolog ist beendet“ veröffentlicht der Außenpolitiker des Matin einen Artikel, der den Anschein erweckt, daß er nicht ohne Zustimmung des „Matin“ ausföge, als völliger Fehlschlag erwies, da nur wenige Kohlenhändler der Aufforderung gefolgt und zur Sonntagarbeit erschienen waren.

Insamnahme mit maßgebenden Persönlichkeiten geschritten wurde.

Es heißt in dem Artikel, man erwarte, daß Dr. Schacht am Montag seine Ansicht über die Höhe der Annuitäten äußern wird.

Die Sachverständigen hätten eine Gesamtabrechnung aufgestellt, die sich auf 1 1/2 Milliarden RM. beläuft.

Die Deutschen würden eine Abschätzung anstellen, die, wie das Blatt behauptet, 1 1/2 Milliarden RM. jährlich betrage.

Im übrigen ist festzustellen, daß die Morgenpresse, ohne Zweifel einem Lösungswort folgend, sich fast gleichmäßig äußert.

Die französischen, englischen, amerikanischen, belgischen, italienischen, japanischen Delegierten werden ohne Zweifel warten, bis sie wissen, was Deutschland bietet, ehe sie ihre Ansicht zum Ausdruck bringen.

Die Sachverständigen-Beratungen werden ohne Zweifel warten, bis sie wissen, was Deutschland bietet, ehe sie ihre Ansicht zum Ausdruck bringen.

Die Sachverständigen-Beratungen werden ohne Zweifel warten, bis sie wissen, was Deutschland bietet, ehe sie ihre Ansicht zum Ausdruck bringen.

Die Sachverständigen-Beratungen werden ohne Zweifel warten, bis sie wissen, was Deutschland bietet, ehe sie ihre Ansicht zum Ausdruck bringen.

# Politische Tagesübersicht.

Unter dem Verdacht der Spionage festgenommen. Am Sonntagabend wurde ein tschechischer Offizierskandidat, der sich seit Mitte Januar in Rempen (Mähren) unter falschem Namen aufhielt und angibt, daß er aus dem tschechischen Heere desertiert sei, unter dem Verdacht der Spionage festgenommen.

Weitere Festnahmen in Oboersiebenbrunn. Die Polizeidirektion beschlagnahmte die Ausgaben der Polonta, der Gazeta Robotnika, sowie der Oboersiebenbrunner Post und des Schlesiens Kurier.

Die Regelung des kleinen Grenzverkehrs an der deutsch-französischen Grenze. Die mit den Verhandlungen über ein Abkommen zur Regelung des kleinen Grenzverkehrs an der deutsch-französischen Grenze beauftragten deutschen und französischen Regierungsvertreter, General-Lieutnant Freiherr von Grünau und Generalmajor Coulonne, haben den Wortlaut dieses Abkommens endgültig fertiggestellt und das Abkommen heute in Paris vorapost. Nach Fertigstellung der ziemlich umfangreichen Anlagen zu diesem Abkommen und nach Vollendung der Drucklegung wird binnen kurzem die förmliche Unterzeichnung des Abkommens durch die beiderseitigen Bevollmächtigten erfolgen.

Japan unterläßt den Plan einer Seeverkehrs-Konferenz. Die japanische Regierung hat den Versuch gemacht, durch ihre Botschaften in Washington, London, Paris und Rom die Einberufung einer Seeverkehrs-Konferenz zu unterstützen. Die japanische Regierung schlägt vor, daß die Konferenz am 27. Mai nach Genf einberufen werden soll. Die Verhandlungen der japanischen Regierung mit den Großmächten über den Zeitpunkt werden in der nächsten Zeit fortgesetzt. Wahrscheinlich wird Japan auf dieser Konferenz durch den Marineminister Okada und den Admiral Kato vertreten werden.

Ein Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Ullrich abgelehnt. Der sachliche Untersuchungsrichter hat den Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Ullrich gegen die Haftentlassung abgelehnt. Die politische Presse wendet sich heute sehr scharf gegen die Wünsche der reichsdeutschen Presse, welche fordert, der Völkerverbund würde einen Spezialdelegierten nach Oboersiebenbrunn zur Untersuchung der deutschen Minderheitsverhältnisse entsenden. Die politische Presse betrachtet die Entsendung eines solchen Delegierten als eine schwere Verletzung der polnischen Staatsautorität, betont jedoch, daß es etwas anderes wäre, wenn die polnische Regierung selbst an den Völkerverbund ein derartiges Ersuchen stellen würde.

## Eine Entschließung des Stahlhelms gegen die Beamtenpolitik des preußischen Ministerpräsidenten.

Magdeburg. (Telunion.) In der am Sonntag unter dem Vorhange Goldtes hattoesenen Bundesversammlung des Stahlhelms und der Frontsoldaten wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Der preussische Ministerpräsident Brauns hat der Öffentlichkeit mitgeteilt, im Schoße der preussischen Staatsregierung werde sehr ernstlich die Frage erörtert, ob es mit der Stellung der Beamten noch weiter vereinbar sei, wenn sie sich aktiv im Stahlhelm betätigen. Er beruft sich dabei auf eine Rundgebung des Stahlhelms Landesverband Brandenburg, in welcher dem augenblicklichen Staatsaufbau Rump angefaßt wurde und auf einen Kaiser-Geurtsstagsartikel der Stahlhelmszeitung, in welchem das Treueverhältnis des nationalen Frontsoldatentums unterstrichen wurde. Die in Magdeburg zur Bundesversammlung versammelten Führer des Stahlhelms erklären dazu, daß sie den Kampf um die verfassungsmäßig festgesetzten Rechte des Beamtentums auf freie politische Betätigung schlichtlos aufnehmen und durchkämpfen werden. Ein Recht, das die sozialistischen Machthaber den Kommunisten einräumen, kann den Beamten, die aktiv im Stahlhelm mitwirken, nicht vorenthalten werden. Ein Treueverhältnis, das den höchsten Repräsentanten des Reiches, den Reichspräsidenten von Hindenburg, innerlich bindet, und das ihn zu einem Geburtsstundgenossen veranlaßt hat, kann den Beamten des Reiches und der Länder nimmermehr zum Vorwurf gemacht werden. Im übrigen sind die sozialistischen Machthaber besonders ungeheuer, sich als Schützer des Staates aufzuwerfen, da sie in jahrelanger Arbeit den früheren Staat hochverräterisch-revolutionär unterminiert haben und auch heute kein Hehl daraus machen, daß sie den gegenwärtigen Staatsaufbau in der Richtung des sozialistischen Proletariats, d. h. in der Richtung zum kommunistischen Staat umformen wollen. Die preussische Staatsregierung hat bisher lediglich bewiesen, daß sie unfähig ist, Dreyfus zu führen, ja daß sie unfähig ist, das Problem Dreyfus überhaupt zu erkennen. Wir warnen sie, ihren

verfassungsmäßigen Weg der ausnahmsrechtlichen Behandlung nationaler Beamtentums weiter zu gehen. Es wird im Widerstand nicht nur den Stahlhelm, sondern die ganze nationale Front gerührt finden.

Kuherdem wurde vom Bundesrat des Stahlhelms noch folgende Entschließung angenommen:

Das Defensivprogramm des Landesverbandes trifft mit dem Wehrprogramm des linken Flügels der Sozialdemokratischen Partei und mit der Radikalisierung der neuen Leitung der Deutschen Friedensgesellschaft immer unvereinbarer und frecher auf. Das deutsche Volk muß gegen diese Wehrlosigkeit gekämpft und die öffentliche Verbündung für Landesverbanden mit umwälzt werden. Der Stahlhelm wird den Kampf für diese Forderung im ganzen Lande aufnehmen.

## Mittelhandstundgebung in Leipzig.

Leipzig. Die Arbeitgemeinschaft der Leipziger Mittelhandstundverbände und des Gewerkschaftsverbandes Sonntag in der überlieferten Arbeiterhalle eine große Mittelhandstundgebung. Die staatlichen und kirchlichen Behörden, die Handelskammern, Gewerkschaften und Berufsständlichen Vertretungen sowie die politischen Parteien hatten zahlreiche Vertreter entsandt.

Als erster Redner sprach Reichsminister Dr. Brüning. Berlin. Der Mittelhandstundverband und Mittelhandstundverband vom Standpunkt der Arbeit und Landestypus. In eingehender Weise schilderte er, wie die Verhältnisse für den Mittelhand auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens unhaltbar und untragbar geworden seien. Vor allem maubte er sich gegen die Warenhäuser, gegen die Realbetriebe der Gemeinden und gegen die mittelhandstundstündigen Steuerpolitik. Er kritisierte dabei auch den Plan des Leipziger Messehofbaus, den er als gegen die Interessen des Mittelhandes verkehrt ansah.

Stadt. Bürgermeister Schneider beauftragte darauf die Leipziger Verhältnisse in Bezug auf den Mittelhand. Er führte aus, daß die Stadt Leipzig direkt oder indirekt durch die Pfänder der Realbetriebe leiste, während der Anteil an der Gemeindefiskus sich auf etwa 6,5 Millionen beläuft. Im einzelnen trügen an diesen Beträgen bei die ausfallenden Steuern bei den Realbetrieben und die der Wirtschaft dadurch entstehenden Gewinne, die Straßenbahn, das Postamt, die öffentlichen Betriebe, die unproduktive Abbau von höheren Beamten, deren Gehälter weitergezahlt werden müßten, die ungeschickteste Festsetzung der Miete bei Neubaumwohnungen in Höhe von 120 Prozent, während sie durchschnittlich 40 bis 150 Prozent betragen müßte, u. a. m. Der Redner schloß mit der Aufforderung zur Bildung einer einheitlichen Front des Bürgeriums bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen.

In einer Entschließung wird die allergrößte Sparlichkeit des Staates auf allen Gebieten gefordert, ferner die Durchführung der Verwaltungsreform, eine Erleichterung der Steuerlast, Abbau der Realbetriebe, die baldige Herbeiführung des Finanzausgleichs, um die Erhöhung der

Realwerten zu vermeiden. Die Erhöhung dieser Normen würde nicht nur dem Wohle des Mittelhandes, sondern auch der Wirtschaft und des Reiches dienen. Eine Ausprägung, die von verschiedenen Seiten, namentlich von Vertretern der Aufwertungspartei, häßlich gefordert wurde, fand nicht statt.

## Das Baureditgesetz 1929.

### 250 Millionen für Zwischenspreite.

Berlin. Dem Reichstag wird dieser Tage der Entwurf eines Gesetzes über Verleihung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaus (Baureditgesetz 1929) durch das Reichsarbeitsministerium vorgelegt werden. Das Gesetz ermächtigt den Reichsarbeitsminister, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1932 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Wohnungsbau AG in Berlin bis zum Gesamtwert von 250 Millionen RM, die Staatskraft zu übernehmen.

Die Bau- und Wohnungsbau AG hat diese Darlehen als Anleihen für den Kleinwohnungsbau — jedoch nur für solche Anleihen weiterzugeben, deren volle Finanzsicherung sichergestellt ist. Sie hat hierfür dem Reichsarbeitsministerium halbjährlich zu berichten. Diese Berichte werden durch den Reichsarbeitsminister dem Reichstag vorgelegt. Die Reichsarbeitsminister auf Grund des Baureditgesetzes 1929 übernommen hat, werden auf die Kraft des Gesetzes 1929 übernommenen Anleihen anzurechnen. — Die AG wiederholt sich ein außerordentliches Programm, das auch im vorigen Jahre aus der Not auf dem Wohnungsbau-Markt hervorgegangen war, nachdem die für das Frühjahr 1928 vorgesehenen Mittel zum großen Teil für Mißstände aus dem Jahre 1927 auszugeben werden mußten.

Nur mittels der Baureditgesetzes 1928 konnte trotz aller Finanzschwierigkeiten die große Zahl von Wohnungen gebaut werden wie 1927. Die Zahl auf dem Wohnungsbau-Markt ist im Januar 1929 durchaus nicht besser als 1928. Die Anleihe an den privaten Kapitalmarkt besonders für Anleihen für den Bau erheblich größer. Die Deutsche Bau- und Wohnungsbau AG hat am 31. Januar 1927 14,8 Millionen, am 31. Dezember 1927 26,4, am 31. März 1928 26,3, am 30. September 1928 74,3 und Ende Dezember 1928 110 Millionen RM für Anleihen freigegeben. Es wird auch im laufenden Jahre nur mäßig sein, die Baureditkraft, soweit sie auf der Mittelhand der öffentlichen Hand beruht, bei beinaheher Null auf dem Markt zu lassen, wenn die Anleihenrechte rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden können. Um eine gleichmäßige Verteilung der Baureditkraft über das ganze Jahr zu ermöglichen und um der Bauwirtschaft eine gewisse Sicherheit für die nächsten Jahre zu verschaffen, soll das Baureditgesetz 1929 auf drei Jahre ausgedehnt werden.

## Die Verhaftung ungarischer Kommunisten in Berlin.

Budapest. Im Zusammenhang mit der in Berlin verhafteten Kommissar gegen ungarische Kommunisten wird aus diesem Polizeireis mitgeteilt, daß nach der leiserzeit erfolgten Verhaftung des ehemaligen ungarischen Volkskommissars Bela Kun in Wien der dortige Sitz der kommunistischen Zentralorganisation für Mitteleuropa nach Berlin in ein Haus der Kommandantenstraße verlegt worden war. Die politische Abteilung der Subapetter Oberstadthauptmannschaft war von der Berliner Polizeidirektion schon vor längerer Zeit davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die ungarischen Emigranten nach Berlin gekommen sind und dort geheime Zusammenkünfte abhalten. Nach dem vor einiger Zeit erfolgten Tod des früheren ungarischen Volksbeauftragten Dr. Eugen Landler wurden die einflussreichen Volkskommissare Szanto und Bago zu obersten Leitern der Agitationszentrale ernannt. Der gleichfalls während der ungarischen Arbeiterregierung in Budapest zum Volksbeauftragten für Landesverteidigung ernannte Dr. Bogany leitete die Arbeit, indem er regelmäßig über Bettin nach Rußland fuhr. Da leiserzeit die aus Rußland kommenden Goldbrudellendungen, die für die in Wien lebenden russischen Emigranten bestimmt waren, unterbrochen worden sind, wurde der frühere ungarische Volkskommissar für Finanzwesen Dr. Bengel mit der Kontrolle der Finanzgebühren betraut. Dieser gehörte auch der Sowjetdelegation an, die im verflohenen Januar in Genf an den Beratungen des Völkerverbundes teilnahm. Die in Berlin verhafteten ungarischen Emigranten hatten u. a. die Aufgabe, die tschechoslowakischen Solowvereine und die ungarische Deventer-Vereinigung zu bolschewisieren und die bolschewistische Agitation auch in die unter sozialdemokratischer Flagge wirkenden Touristen- und Esperantovereine hineinzufragen.



## Sieben Tage Wittenwald.

(Schluß.)  
Von Hugo Hertwig.

Auf Deutschlands höchsten Berg — Alte Eitten und Gebirge — bei den deutschen Brüdern in Sizil Zur Gabelstange Spitze — Auf dem Berge Me — Abschied — Ausklang.

Die höchste Spitze des Deutschen Reiches, die Zugspitze, zu bestiegen, ist erstmalig im Jahre 1890 dem bayerischen Bergmann Hans Gungl gelungen. Seitdem sind, zuerst in jahrelangen Zwischenpausen, noch viele Aufstiege erfolgt, aber alle erforderten touristische Geschicklichkeit, Kraft und Ausdauer, denn ein solcher Aufstieg dauerte unter guter Führung mindestens zehn Stunden. Wie anders jetzt! Durch die von Ehrwald-Obermoos (1225 Meter über M.) ausgehende Schwebbahn wird die Bergstation Zugspitze (2965 Meter über M.), in 18 Minuten erreicht. Ein Symbol unserer raschlebigen Zeit.

Schon auf der Bahnfahrt von Wittenwald über Garms-Partenkirchen bis Ehrwald war des Winters Herrlichkeit in reichstem Maße zu bewundern. In Ehrwald harrte das Auto, das in 45 Minuten schneller fuhr und bis zur Kabinenstation Obermoos brachte. Die Kabine der Schwebbahn faßt 19 Personen. Fast unbemerkt fesselt sie sich in Bewegung. Scheinbar langsam, aber doch mit 3,6 Meter Sekunden-Geschwindigkeit steigt die Kabine hinauf zur steilen Bergspitze. Der Blick weitet sich immer mehr. Hinter den Bergespitzen, die erst den Horizont begrenzen, tauchen neue auf. Je höher die Kabine steigt, um so stärker wehrt sich die Zahl der Bergespitzen, immer gewaltiger, immer ausgedehnter wird der Rundblick. Zwischen schroffen Felsenwänden schwebt die Kabine hoch in der Luft am Seil. Der Eindruck ähnelt dem bei einer Fahrt im Freiballon. Nicht das geringste Gefühl der Unsicherheit, der Mangelhaftigkeit ist zu spüren. Wohl aber macht sich von etwa 2500 Meter Höhe an die Wirkung der dünnen Luft bemerkbar. Im Ohr ein dumpfes Gefäß, das durch Raubbewegungen des Mundes und Schlucken leicht geklärt werden kann. Das Herz beginnt etwas lebhafter zu schlagen. Der Blick liegt brünnen zu Eis erhärtet. Die Berge sind immer umfassender. Die Kabine hält

an der Zugspitze-Station und damit ist der Höhepunkt des Wettersteingebirges erreicht. Von der Endstation erfordert der Weg bis zum Zugspitze-Gipfel (2964 Meter) noch den Aufstieg auf einer zum Schneehaus überdeckten hölzernen Treppe und von dem erreichten, nicht allzugrohen, aber gefährlich glatten Plateau aus noch den Aufstieg zum Observatorium. Der Eindruck, den hier oben der Mensch gewinnt, ist ein die Seele berührender. Die Rundschau reicht an lustigen, klaren Tagen, und ein solcher war mir vergönnt, von den Dolomiten Südtirols bis zum bayerischen Wald-Mittelgebirge nördlich der Donau, vom Dachstein an der oberösterreichisch-steiermärkischen Grenze und vom Anzogl bis zum Tödi in den schweizerischen Glarner-Alpen und der Bernina. Fre wird hier oben die Seele, leicht der Welt! Auf solcher Bergspitze schaut der Blick ins weite Rund und damit dem Will in ewig gültige Anstalt! Unendlich klein fühlt sich der Mensch in solchen Augenblicken gegenüber der Unendlichkeit der Schöpfung, die seinem Schauen so machtvoll sich offenbart. Eine Ahnung des Göttlichen durchschauert die Seele. Da schweigt der Mund beim stillen Schauen... im Herzen aber ist Beien und Danken für dieses Geschehen!... Nochmals laugt sich das Auge all der Schönheit, all des winterlichen Bergeshaubers voll, blickt auf die schneehenden Felsfächer zwischen wilden Bergfetten, auf die schneehenden Gletscher, auf das laße Gestein der Felswände... Dann aber fesselt es scheiden! Doch die Seele war erfüllt von all dem Schönen der Bergwelt als dem Symbol des Unendlichen!

Diese „Zugspitze-Fahrt“ fand nicht im Programm der Sonderfahrt Dresden-Wittenwald, sondern wurde von mir als „Extrakt“ unternommen. Es wurde mir aber, vor allem dank des prächtigen, sonnenreichen Tages, zum Höhepunkt der ganzen Reise. Das Programm war überreich an Abwechslung. Eine Schilten-Rundfahrt nach Krümm, Müllau, Darmsee, Rind führte an der Harz entlang durch schöne Wälder, gewährte prächtige Rundblicke auf das ganze Wetterstein- und Karwendelgebirge.

In Wittenwald wird an alten Eitten und Gebirgen festgehalten. Da gibt es in der Woche vor dem Fastnachts-Sonntag den „unheimlichen Donnerstag“, den „ruhigen Freitag“ und den „schmerzhaften Samstag“. Zur Erklärung diene, daß am Donnerstag mittags Punkt

12 Uhr das allhergebrachte Schellenkränzen von Wittenwalder Holzmassen und am Nachmittag ein alliger Rasenemzug stattfindet. Am Freitag muß jedes Dirndl auf der Hut sein, daß es nicht von einem Baum mit ruhiger Hand im Gesicht angeschwätzt wird, und am Samstag gibt es als Wagenbelastung in jedem Wittenwalder Haus fast irgend etwas Geschnitzenes zu essen. In diesen drei Tagen herrscht in Wittenwald eitel Lust und Fröhlichkeit, da Klingt es und singt es allüberall, die Musiklebe und Sangesfreudigkeit des bayerischen Berglers wird offenbar.

Ein Tag galt dem Besuche von Junshrud. Die Fahrt dorthin, im elektrischen Zuge, ist eine überaus abwechslungsreiche. Wer sich nicht scheut, auf die Plattform des Wagens hinauszutreten, läßt ein prächtiges Bergpanorama an seinen Augen vorbeiziehen. Ueberraschende Durchblicke! Hohe Brücken! Wilde Schluchten! Diese Käfer! Ragende Berge mit weißen Schneehauben! Wohl gegen 20 Tunnel sind es, die die Bahn auf dieser Strecke durchfährt. Nach Hochalpe wird das Tal über einen technisch schwierigen Stabst überquert, und wenn dann der Zug wieder aus dem Tunnel heraustritt, liegt der Reisende auf gegenüberliegender Seite die Martinswand, die der Zug sieben durchfährt. Die Beteiligung an der Junshrud-Fahrt war eine so starke — über 400 Personen —, daß sie im Sonderzuge ausgeführt werden konnte, was auch eine Fahrtverbildung mit sich brachte. Auch von den Bergbahnen nach Patzschkofel (2248 Meter) und nach Gafelara (2284 Meter) waren die Fahrpreise um 25 Prozent ermäßigt worden. Wohl hätte gar mancher gern beide Bahnen benutzt, denn an jedem Bahnhalle waren andere Fernsichtverhältnisse, doch das verbot die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit. Am Bahnhof wurden die Schiffe von einer starken Arbeiter Kapelle mit kräftigen Marschweisen begrüßt. Des Musikhor hatte eine Eigenheit: es marschierten ihm zur Seite des Direktors zwei Arbeiterinnen voraus, jede hatte ein kleines Hüßchen am Tragband umhängen, aus dem mähriger Englan geschrien werden konnte. Es hand eine Anzahl großer Reife-Autos bereit. Diese wurden beitegen und in zwei Gruppen — je nach dem Ziele der Bergbahn-Ausfahrt — wurde eine Rundfahrt durch Junshrud unternommen, wobei den Schiffe die bemerkenswertesten Gebäude und Sehenswürdigkeiten gezeigt werden konnten. Ueberaus



**Seberer contra Hoffmann.**

In Berlin wird demnächst ein mit Spannung erwarteter Brauch stattfinden, in dem zwei Gemaltiss der Berliner Kunstwelt sich gegenüber stehen werden. Professor Hugo Seberer (rechts) hat gegen den früheren Berliner Stadtbaurat Gehlmeier (links) eine Verteidigungsflugschrift angesetzt, weil dieser behauptet hat, daß Professor Seberer alle bildhauerischen Künste, die in Berlin überhaupt geübt werden, an sich zu ziehen suchte. Gehlmeier Hoffmann will den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung erbringen.

**Größere Stabilität der Zolltarife.**

Abg. Berlin. Neben der übertriebenen Höhe der Zolltarife ist ihre mangelnde Stabilität ein Hauptübel für die Gesundheit des Welthandels. Der Vorstand des Völkervereinigungsbundes hat es daher für zweckmäßig, daß im Rahmen des Völkervereinigungsbundes eine internationale Handels- und zollpolitische Kommission gebildet wird, die

- 1. vor Aufhebung und Inkrafttreten eines neuen autonomen Tarifes zu hören wäre und die wenigstens ein binanzielles Vetorecht hätte.
- 2. Sie wäre ebenso zu hören vor Einführung von neuen resp. erhöhten Zöllen, die von der Einfuhr aus Vertragsländern schwer zu beeinträchtigen.
- 3. Sie hätte Entschlüsse über geplante Anti-Dumping und Valuta-Zölle zu fassen. Eine Hauptaufgabe wäre ferner die Einschränkung und allmähliche Beseitigung des administrativen Protektionismus und die Ueberwindung und Ausdehnung des Abkommens über Vereinfachung von Zolltariffen.
- 4. Rechtzeitige Bekämpfung von Zolländerungen und Eindämmung von ausbrechenden Heberanforderungen für die Einfuhr. Ferner schiedsrichterliche Funktion bei Streitigkeiten über Tariffragen, Festsetzung schlichter Methoden und internationale Vereinbarungen über einheitliche Richtlinien für die Zollverwaltungspraxis.

**Bekanntester Anstieg der Arbeitslosigkeit.**

Abg. Berlin. Vom 15. bis zum 31. Januar hat die Zahl der Gesamtunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung (einschließlich der Sonderfürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit) um weitere 176.000 Personen oder 8,6 Prozent zugenommen. Die Steigerung ist also geringer als in den vorausgehenden Wochen. Insgesamt gab es Ende Januar in der Arbeitslosenversicherung rund 2.222.000 Unterstützte. Hierbei ist zu bemerken, daß in einer Reihe von Bezirken die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Sonderfürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit vorläufig nur geschätzt werden konnte.

**Vom internationalen Flugverkehr.**

Abg. Berlin. Die beiden Australier Kingsford Smith und G. E. Ulm, die im vergangenen Jahre den ersten Flug Amerika-Australien ausübten und darauf die erste Luftverbindung Australien-Neuseeland schufen, beabsichtigen nunmehr eine Luftverbindung Australien über Sumatra-Java-Indien-Perth-Australien-Wirka nach Europa einzurichten, bezw. an schon in diesen Gegenden bestehende Luftverkehrskreuzen Anschluß zu suchen.

**Eröffnung der Luftverbindung London-Indien.**

Am 30. März wird das erste planmäßige Post- und Verkehrsflugzeug nach Indien von London verlassen und am 1. April das erste Gegenflugzeug in Korachi nach London starten. Der Verkehr wird vorläufig noch ein teilweises gemischter Luft-Landverkehr sein. Verändert werden Post- und Verkehrsflugzeuge nach Indien von London verlassen und am 1. April das erste Gegenflugzeug in Korachi nach London starten.

Fluge Führung fand bei der Besichtigung der Hofkirche zur Verfüngung. In dieser Kirche ruhen die Gebeine des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer. Im prächtigen Lebenswahrer Gestalt übertrug seine Figur das Gedächtnis. Seit dem Tage der Abtrennung Südtirols trägt Hofers Statue einen schwarzen Flor zum Zeichen der Volkstrauer. Auf einer Marmorplatte, seitlich des Hofers Grabes, sind folgende Verse zu lesen:

Ein Volk, dem man die Heimat nahm,  
gräbt kühnend seinen Jörn und Stamm  
hier in den Stein der Heidenkraft  
und schneidet bei Hofers Grab den Rest:

Wir werden ruhen und ruhen nicht  
bis unsrer Anrechtigkeit Fessel bricht  
und Nord und Süd die Bruderhand  
schneidet im deutschen Vaterland!

Unendlich viele Kunst und Schönheit birgt das Grabmal des Kaisers Maximilian. Leider gebracht es an der erforderlichen Ruhe, um alle die Schönheit zu betrachten und auf sich einwirken zu lassen. Rings um das Grabmal sind viele kleine Bronzestatuetten aus der Sagen- und Heldengeschichte Österreichs, darunter auch die schöne Schöpfung Peter Bissers. Der Führer war geschichtlich wohl beraten, doch für die Besucher würde es weit wertvoller gewesen sein, wenn ihnen für niedrigen Preis ein Druckblatt in die Hand gegeben worden wäre, in dem sie mit nach Hause tragen konnten, was dort zu den Ohren geklungen, doch allzu schnell verrauscht war. Der Stadt-Rundfahrt schließen sich die Berg-Ausfahrten an. Ich nahm an der Ausfahrt zur Gabelsberg-Spitze teil. Das erste Stück von der Kettenbrücke bis zur Hangerburg ist Drahtseilbahn, bis 600 Meter über W., dann kommt ein zweites Stück bis zur Seegrube als Seilbahn und als ebensolche ist auch das Schlupfband des Berges bis zur Endstation (2270 Meter) angeführt. Immer mehr verliert die Stadt. Bald zeigt sie das bekannte Vogelsschau-Bild. Draußen breitet sich das grüne Band der rauhenden Tann. Immer höher hinauf geht durch den Wald hart beschneiter Fichten und Tannen mit reichem Nadelbesatz. Der Rundblick erweitert sich immer mehr den Augen. Die Station Seegrube ist völlig im Schnee verbettet. Noch mehr ist dies aber bei der Endstation der

Wacht und Mähe. Die Wellezeit beträgt auf der ganzen Strecke 6 Tage und 8 1/2 Stunden. Die gesamte Streckenlänge von London bis Korachi beträgt 8000 Kilometer, der Luftweg gegenüber der bisherigen schnellsten Land-Seeverbindung beträgt mindestens drei Wochen.

**Neues Sub-Schraubenflugzeug in Canada.**

In New Westminster wurde von Johann Eck, einem Deutschen, ein neues Sub-Schraubenflugzeug gebaut und bereits mehrere Male geflogen. Das Flugzeug hat größere Tragkraft als das spanische Antoni-Munoz und neben der Fortriebschraube zwei sich im Gegenlauf drehende Sub-Schrauben. Das Flugzeug konnte bei allen Probeflügen eine Geschwindigkeit im Geradenflug von 180 km Stb. erreichen und jedesmal auf einem Platz von 10x10 m bei der Landung aufsteigen und ausfliegen. Die beiden Sub-Schrauben laufen mit 200 Umdrehungen in der Minute. Am Antrieb der Sub-Schraube dient ein 200 PS Briquet Wirbelwind.

**London-Drübel Nachtflug.**

Der belgische Luftminister beschließt, ab Mai d. N. einen Nachtflugverkehr zwischen Brüssel und London einzurichten. Die Flugzeuge werden Brüssel um 23 Uhr verlassen. Die Besatzung für die Post wird dieser Nachtverkehr von Brüssel nach London.

**Amerikanischer Besuch in Dresden.**

Abg. Dresden. In Vorbereitung eines Teiles der Disposition, die gegenwärtig zur Teilnahme am dem Stabschef des Haupt-Panzerers in Deutschland meist, traf Generalmajor von Bülowen am 23. Januar in Dresden ein. Generalmajor von Bülowen unternahm die Wache in Vorbereitung der Haupt-Panzerers Neumann und Wille eine Rundfahrt durch die Stadt, besichtigte die Gemäldegalerie und das Schloss. Am nachmittags folgte eine Autofahrt nach der Schloßpark-Straße zur Post. Die ausländischen Gäste verließen Sonntagabend Dresden, um der böyerlichen Landeshauptstadt einen Besuch abzustatten.

**Ein Besuch der „Emden“ in Konstantinopel.**

Abg. Konstantinopel, 17. Februar. Eine Abordnung der Emden unter Führung des Kommandanten legte gestern einen Kranz auf dem Ehrenfriedhof in Therapia nieder, in Anwesenheit des deutschen Botschafters und seiner Gattin und von Vertretern der deutschen Kolonie; Marineoffizier Honneberg hielt eine Ansprache. Nachmittags fand für die deutsche Kolonie ein Bordfest statt; abends gab der deutsche Botschafter einen Ball für die Offiziere und Kadetten der Emden, an dem die Spitzen der türkischen Behörden, die deutsche Kolonie und die österreichische Konsulate teilnahmen. Die Emden ging um 4 Uhr morgens unter türkischem Salut in See.

**Familientragödie in Aftin.**

Abg. Aftin. In der Sonnabendnacht 1 Uhr fand der Herrscheit Deirich auf seine Wohnung in Aftin-Doll verstorben. Bis er die gewalttätige Mordtat, hat sich ihm ein furchtbarer Anblick. In dem mit Gas gefüllten Zimmer fand er seine 16-jährige Frau und seine drei Kinder, Knaben im Alter von 2 bis 6 Jahren tot vor. Die Frau hatte durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben und dem ihrer Kinder ein Ende gemacht.

**Bericht über den Schlachtviehmarkt am 18. Februar 1929 in Dresden.**  
Preis für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Verlassen	Stückzahl	Gewicht
<b>Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 132 Stück):</b>		
1. Vollst., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	58-59	102
2. Ältere	45-50	82
3. jüngere	32-41	78
4. gering genährte	—	—
<b>B. Kühe (Kauftrieb 231 Stück):</b>		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	53-58	96
2. jüngere vollfleischige oder ausgemästete	44-51	86
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
<b>C. Kälber (Kauftrieb 228 Stück):</b>		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	49-53	83
2. jüngere vollfleischige oder ausgemästete	40-46	68
3. fleischige	29-34	68
4. gering genährte	24-26	68
5. polsteiner Weiberbinder	—	—
<b>D. Ferkel (Kauftrieb 46 Stück):</b>		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	55-59	98
2. jüngere vollfleischige	44-52	98
<b>E. Ferkel (Kauftrieb 8 Stück):</b>		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
<b>Ferkel (Kauftrieb 716 Stück):</b>		
1. Toppellenbester Mast	78-79	123
2. beste Mast- und Saugfäher	64-70	112
3. mittlere Mast- und Saugfäher	53-60	116
4. geringe Fäher	—	—
5. geringste Fäher	—	—
<b>Schafe (Kauftrieb 684 Stück):</b>		
1. beste Wollschamer und jüngere Wollschamer:		
1. Weidmatt	65-71	136
2. Stallmatt	—	—
2. mittlere Wollschamer, ältere Wollschamer mit gutgenährte Schafe	56-63	127
3. fleischige Schafschaf	43-54	121
4. geringgenährte Schafschaf	40-45	112
<b>Schweine (Kauftrieb 1763 Stück):</b>		
1. Fettfleisch über 800 Pfd.	80-81	161
2. vollfleischige Schweine von 21-200 Pfd.	74-80	162
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	77-78	163
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.	70-75	163
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	18-24	163

Ausnahmsweise über Markt. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemessene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufstiere, Humanfleisch, sowie den natürlichen Gewichtsverlust von 10 Prozent sind als wesentlich über die Stallpreise.

**Wasserstände**

	17. 2. 29	18. 2. 29
<b>Wolgan:</b>		
Ramat	+ 18	+ 20
Nobran	+ 4	+ 2
<b>Eger:</b>		
Lann	- 36	- 12
<b>Elbe:</b>		
Hamburg	- 6	- 6
Frankfurt	+ 12	+ 12
Reinick	- 10	- 20
Leitmeritz	- 50	- 39
Hullis	+ 45	+ 53
Dresden	- 100	- 116
Witla	+ 6	+ 10

**Messungen der meteor. Station 421.**

(Oberrealschule Pilsa.)
10. 2. 1929: Unnehmbar.
11. 2. 1929: kein Niederdruck.
12. 2. 1929: —
13. 2. 1929: —
14. 2. 1929: 1,2 mm
15. 2. 1929: 2,8
16. 2. 1929: 10,9

Der Tag des Scheidens kam. Eine Abschiedsfeier in der Wittenwalder Turnhalle ging dem tatsächlichen Scheiden voraus. Jedem Teilnehmer an der Wittenwalder Fahrt und jedem Teilnehmer am Skifahrt-Kursus wurde vom Verkehrsverein ein hübsches Erinnerungsbild gewidmet. Wittenwalder Bürgermeister trug den Sagen herzliche Scheidegrüße und Wiedersehensworte zu, für die Sagen dankte Dr. Tischer, Rabenbeul, mit Begeisterung entflammenden Worten, ein Dresdener sprach einige hübsche Verse, heimliche Tänze vor 100 Jahren und neuerliche Schupplattler wechselten ab mit heimischen Liedern und Musik der Wittenwalder Kapelle, so daß eine Stimmung entstand, die schon an diesem Abend das Scheiden der Sagen und Bayern voneinander schwer werden ließ. Als aber tags darauf die zwei Sonderzüge aus dem Bahnhof Wittenwald hinaustraten und die Musik das „Ruh in dem zum Städtchen hinaus“ erklingen ließ, da wehten die Läder aus den Sägen frohliche Abschiedsgrüße, bei vielen mit dem stillen Juchern: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“

Einige Worte als Ausklang! Diese erste Winter-Sonderfahrt nach Wittenwald ist voll geglückt. Kleine in Erscheinung getretene Organisations-Mängel waren Anberkranfheiten des neuartigen Unternehmens, die im nächsten Jahr nicht wieder eintreten werden, denn man hat „gelernt“. Die Skifurse des Dresdener Angeters in Wittenwald sind mit Sportbegeisterung durchgeführt worden, gleichwie die vom fährigen Sportführer und Bergführer Rinner in Wittenwald geleiteten. Ueber die Aufnahme und Unterbringung der Sagen Gäste herrschte nur eine Stimme der Zufriedenheit. Wer das Glück hatte, im Hotel zur „Post“ verquartiert zu werden, das mit seinen 120 Betten, dem eigenen „Café“, seinem „Froh-Städtchen“, dem „Wittenwald“ und seiner ganzen vorzüglichen Leitung das erste Haus am Platze ist, der hatte in diesem Sinne das „große Los“ gezogen. Diese winterliche Sonderfahrt der Sagen hat für Wittenwald eine unendlich große Werbekraft entfaltet, viele haben dies Städtchen mit seinen malerischen Straßen und Gassen tatsächlich lieb gewonnen, so daß es ihnen beim Wiederwischen und dem Herzen Klang: „Auf Wiedersehen!“





Vermischtes.

Selbstmord eines 7-jährigen Kindes. Der sieben Jahre alte Werner Steffler, Abtribjahn des Kartik...

Wegen Nordverhaftet. Vor zwei Jahren wurde in Weidenham der holländische Kassenbote...

Selbstmord eines Berliner Kapellmeisters. Aus noch unbekanntem Grund hat sich in seiner Wohnung...

Ein Mörder, der sich ins Bett neben sein Opfer legt. In Beltra (Niederrhein) durchschneit der 30-jährige...

Drei Kinder erstickt. Aus Budapest wird gemeldet: In Kircsahalla entstand in der Wohnung eines Tapezierers...

Kohlenoxydgasvergiftung in Gladbeck. Ein weiteres Gasunfall ereignete sich in der Sonntag-Nacht in Gladbeck...

Großer Brand in einem Holzlager in Essen. Das große Holzlager der Firma Gronemann in Oberhausen ist Sonntagabend um 10 Uhr in Brand geraten...

Ein Kurzungsfall in Mexiko. Das Gerücht, dass beim Einmarsch einer Kavallerie in Monterrey sieben Soldaten getötet und etwa 1000 verletzt wurden...

Volcanische Erdstöße in Peru. In Lima, der Hauptstadt von Peru, sind Meldungen eingelaufen, wonach durch wolkenbruchartigen Regen...

Wieder angelegte Kinderverschleppung in Indien. In Bangalore hat sich die Verschleppung von Kindern, die in Bombay den Anlaß zu den großen Unruhen...

Schleppung verbreitet. Man fürchtet, daß sich die Ereignisse in Bombay in anderen Teilen Indiens wiederholen werden.

Lohngehdiebstahl in Dänisch meldet sich. Wie der 'Montag' aus Bochum meldet, verfolgt jetzt die Kriminalpolizei eine neue Spur in der Angelegenheit...

Ein fingierter Kaufüberfall? Ein in den heutigen Nachrichten berichteter Kaufüberfall auf ein frankfurter Pelzgeschäft stellt sich nach den bisherigen Untersuchungen als recht mysteriös dar...

Polizeiliche Maßnahmen gegen Lebensmittelwucher. Ein vom Berliner Polizeipräsidenten angeordnetes verändertes Vorgehen gegen Wucher im Lebensmittelhandel ist, wie eine Korrespondenz erzählt, auf einen besonders traurigen Fall zurückzuführen...

Grippegefahr. Wund beugt vor. (Illustration of a person coughing)

Der Totentanz.

Roman von Harry Ewell.

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Ost. Neister, Weiden. 23. Fortsetzung.

Elise schrie mit einem hochgewachsenen, vornehm gebliebenen, jungen Mann zurück. Bräutigam, der den Vorhang ein wenig zurückgeschoben hatte...

„Ich hatte eher den Einsturz des Himmels erwartet,“ fließt die Engländerin mit einer Stimme hervor, die sie nur mühsam zu leinhardtiger Ruhe bändige...

„Dass Sie Maria aus dem Spiel. Wäre sie es übrigens, welche Ihr Treiben kontrollierte, so könnten Sie von Glück sagen, denn Maria würde Ihre Verachtung niemals öffentlich werden lassen.“

„Berachtung! — Ihre Gattin hätte allen Grund, mich nicht herauszufordern. Sie würde in diesem Zweikampf unterliegen.“

Roland Banner schien diese Worte gar nicht gehört zu haben, ebenso wenig irritierte ihn das freche Lachen, mit welchem die Engländerin sie begleitete.

„Das Lachen wird sogleich auf Ihren Lippen erstarben, Elise Bridget. Ich kam, um Sie zu warnen, und ich erwarte damit Ihnen gegenüber meine letzte Pflicht.“

Die Rothhaarige fuhr zurück. Schnell aber überwand sie den Schreck und wieder wog sie sich zu einem lachenden Ton.

„Wieder irren Sie. Es handelt sich nicht um die hiesige Polizei, zum mindesten ist sie in zweiter Reihe an dem Fall interessiert. Ein englischer Detektiv sucht Sie. Er war bei mir, sich nach Ihnen zu erkundigen, und aus seinem Munde wurde ich Ihre ganze Vergangenheit. Sie ist fürchtbar, grauenvoll.“

Die Engländerin hatte einen Schrei hervorgebracht, was von ganzen Beibe ätzend, zu einem Sessel gewandt und schmer in ihm zusammengebrochen. Roland Banner aber blühte mittelstlos auf die Bergwiese und setzte mit eifriger Stimme hinzu:

„Indem ich Ihnen diese Mitteilung mache, begehre ich einen großen Vertrauensbruch. Sie werden nun natürlich denken, ich wolle die Gelassenheit demuten, um mich Ihnen zu entziehen, weil ein schreckliches Geheimnis uns verbindet. Die Annahme wäre falsch. Ich fürchte Sie nicht. Der Rücksichtige muß sich hüten, den Schuldigen zu verraten. Ich fürchte nicht die Entdeckung nicht. Nur um Marias

willen, nur um Sie, die ich liebe, zu der ich aufblühe, wie der Reuevolle zum Gnadenbilde, nicht in der Offensichtlichkeit bloßzutreten, will ich die Entwertung des Knochens vermeiden.“

Elise Bridget starrte den Sprechenden mit erschrockenen Blicken an. Nur als Roland von der Liebe zu seiner Frau gesprochen, und sein Ton plötzlich Innigkeit und Wärme gewonnen, war es in den Augen der schönen Rothhaarigen häßlich aufgeblüht.

Über schon sprach der junge Mann wieder ruhig, fast gelächelt.

„Sie müssen noch in dieser Stunde fliehen, Miß Bridget. Völlentlich können Sie sich noch in Sicherheit bringen. Warte es Ihnen an Geld fehlen, — nehmen Sie diese Briefe. Sie wird Sie für längere Zeit über alle Verlegenheiten hinwegsetzen. — So nehmen Sie doch; hier gibt es nichts zu bedenken.“

Die Engländerin bäumte den schlanken Körper empor. Fliehen will ich, weil ich fliehen muß. Hier ist mein Spiel verloren. Aber nicht ohne dich, Roland Banner, werde ich die Fremde gehen. — Du kommst mit mir, du begleitest mich, du teilst mein Schicksal, denn du gehörst mir!“

Das leuchtende Weiß warf sich an die Brust des grenzenlos überraschten. Sie fing ihn mit ihren Armen ein. Sie brachte ihr Antlitz dem seinen so nahe, daß ihr heißer Atem seine Wangen überhauchte.

„Oder habe ich nicht ein Recht, von dir zu verlangen, daß du mit mir gehst? Hast du es nicht soeben selbst ausgesprochen, — du, der Schuldige, ich deine Heffersbesserin! Ich könnte es leugnen, könnte diese Unterstellung zurückweisen, könnte beweisen, daß ich dir nicht das Messer in die Hand gedrückt habe. Ich gab dir ja nur einen Brief, den dir die Unwürdigkeit deiner Frau klar machte, der dir den Beweis erbrachte, daß du nicht der Erste warst, der sie in seinem Arm gehalten, daß ein anderer vor dir —“

„Schweig, Weib, willst du mich rasend machen? — Verflucht die Stunde, in der du mir den unseligen Brief in die Hand drücktest. Verflucht dein Mund, der mir den Weg wies, zwischen den Feilen zu lesen, zu deuten, was etwa noch dunkel war in der unseligen Niederschrift, herauszulesen, was vielleicht gar nicht darin zu lesen war.“

Wett schreuderte Roland Banner die Rothhaarige von sich. Sie aber sprang mit funkelnden Augen und zuckenden Händen ihn wieder an. Ein geschmeidiges Raubtier, das sich auf seine Beute stürzt.

„Und weißt du denn nicht, weshalb ich das alles getan, weshalb ich dir den Brief deiner Frau in die Hände gespielt habe? Aus meinem Herzen brachen wilde, verzehrende Flammen, so oft ich dich sah, und in heißen, schmerzlichen Nächten umfing ich dich mit meinen Armen und ruhte mit dir Brust an Brust — ein Traumbild, das mich zugrunde gerichtet, wenn ich es weiter geträumt hätte. So, Roland, ich hoffe, daß du sie von dir stoßen würdest, sobald ich dir den Beweis erbracht, daß sie deiner nicht würdig sei. Aber ihr Männer seid sonderbare Haffer. Handelt es sich um das Weib, dem ihr euren Namen gegeben, so begnügt ihr euch mit Berachtung, aber euer Horn wendet sich gegen den Mann, der euer Weib verschudet hat. Das hast auch du getan, Roland. Satander mußte die Rechnung bezahlen, — das Weib aber durfte an deiner Seite bleiben.“

Roland stand wie zu Stein erstarrt. Sein schneeliges Antlitz schien zu bestäuben, daß das Blut in seinen Adern plötzlich vereilt war.

„Meine Leidenschaft für dich aber,“ fuhr das rothaarige Weib laut, und schmeigte sich leiser an den Wehrlosen.

„durchglüht noch immer mein Denken, mein Fühlen, mein Sein. Seit ich weiß, daß du den Flecken auf deiner Ehre mit Blut gelöscht hast, begehre ich dich noch rosender als vorher, denn nun weiß ich, daß du ein Mann der Tat bist, ein Mann, der zu mir gehört. Ich, Roland, es ist so süß, eine gemeinsame Schuld zu tragen, nichts flücht Menschen so fest aneinander, nichts erodert das Weib einem Manne so restlos, als der Gedanke gemeinsamen Jenseits. Sag, daß du mit mir fliehen wirst, sprich es aus — heute Nacht noch wollen wir alles hinter uns lassen, und wie zwei dem Käfig kettenlose Raubtiere wollen wir dahinjagen. — bis wir allein sind, ganz allein, du einzig Geliebter!“

Doch vergebens sang die Sirene. Ein gellender Schrei rief von Rolands Lippen empor, ein Schrei des Absehens des Fels, des Entsetzens. Dann riß er gewaltig die Arme des Weibes von seinem Körper, so roh, so rücksichtslos, daß die Bridget einen Schmerzensschrei hervorstieß. Er schmeuerte die Flende von sich, und wortlos flüchtete er zur Tür.

„Du gehst. — du gehst. — du willst mich verlassen, und du fürchtest nicht meine Rache?“

„Schlag zu und tritt. Verschmettere mich und lösch meine Ehre aus. Ich habe kein besseres Schicksal verdient. Wer mit der Schlange spielt, darf ihren Giftsaft nicht fürchten!“

Hinter Roland fiel die Tür ins Schloß. Elise Bridget stand wie gelähmt, sie machte keinen Versuch, ihm zu folgen. Ihr Spiel war verloren.

„Fort — fort,“ stöhnte sie, als wieder Leben und Bewegung in sie kam. „Hier stürzt alles über mich herein, der Boden hebt unter meinen Füßen, ein Abgrund tut sich auf, mich zu verschlingen, nur fort von hier, denn Roland liegt nicht, — ein englischer Detektiv ist auf meinen Fersen.“

Sie wandte auf einen kleinen Schrank zu, der sich in der Ecke ihres Zimmers erhob, öffnete ihn und hob einen eleganten Kasten heraus, den sie vor sich auf den Tisch stellte. Sie wühlte in seinem Inhalt und schüttelte ihn schließlich auf die Tischplatte. Mehrere Wertpapiere lagen vor ihr, eine größere Anzahl Schmutzstücke, unter denen sich aber kein besonders wertvolles befand. Das alles wollte sie so schnell wie möglich zu Geld machen, denn Geld würde sie für ihre Flucht brauchen, viel Geld. Tief neigte sie sich auf ihre beschiedenen Schätze herab. Sie begann zu prüfen, zu wägen, zu rechnen, zu überlegen. Sie wurde ruhig, der Selbsthaltungstrieb überwog in diesem Augenblick alle anderen Empfindungen und kühlte sogar ihre heiße Leidenschaft, mit der sie soeben noch um Roland gerungen hatte.

Von rückwärts legte sich eine Hand auf ihre Schulter. Eine Stimme, die sie in die fürchtbare Wirklichkeit in banalem Ton zurückrief, kühlte ihr ins Ohr: „Kalttes Blut, Fräulein Bridget. Und warm angezogen, — das ist hier die Hauptsache. Wenn Sie wollen, so haben Sie an mir einen guten Freund, der Ihnen weiter helfen wird.“

Mit einem leichten Schrei wandte sie sich um. Sie blühte in das freundlich lächelnde Gesicht August Brückers, dessen Augenlein ihr listig zuwinkerten. „ne tolle Geschichte, mein liebes Fräulein,“ sagte der alte Verdorben in fast väterlich klingendem Tone. „Sie haben sich, wie es scheint, in ein verdammt hartes Weib gelegt. Aber wenn Sie Ihre kleinen Beschäftigungen in meine alle biedere Rechte legen, und wenn Sie zu mir Vertrauen fassen wollten, denn — denn kann noch alles gut werden. Zunächst werden Sie mit einem blauen Auge davonkommen und 'nen ganz gehörigen Posten Geld auf Ihre Flucht mitnehmen.“

„Sie haben gehört, Herr — Herr —“

„Wen, mein Lieberchen. Und was ich nicht

Wachposten gewarnt und darauf aufmerksam gemacht werden, daß gewisse Preissteigerungen für Getreide und Futtermittel infolge des abnormen Frostwetters der letzten Wochen ganz unvermeidlich sein werden.

**Räuberlicher Überfall maskierter Räuber**  
auf einen Garagenbetrieb. In der Sonnabend-Nacht gegen 3/4 Uhr drangen drei maskierte Räuber in die Garagen eines Garagen- und Autoreparaturbetriebes in Charlottenburg ein. Sie zwangen mit erhobenen Re-

ihnen die beiden vorher durch einen Schreihans erzwungenen Ausstellungen, und ebenso bei später hinzukommenden Führer, sich mit dem Gesicht an die Wand zu stellen. Dann schloß sie den Rollschlüssel auf, um die Schränke und erbeuteten etwa 1 bis 2000 Mark. Zwei der Räuber entfernten sich daraufhin, während der dritte die drei Angestellten noch eine Weile mit der Waffe zwang, bewegungslos an der Wand zu stehen. Nach einer Weile war er geräuschlos verschwunden. Die Johann-

ausgenommen Verfolgung dieser erschaffen. Die Frühlingsferien konnte den Weg feststellen, den die Räuber bei der ersten bestimmten Stelle genommen hatten, von wo sie abhaken mit einem Auto nach dem Ort. Dieser Überfall stellt ein besonders heftiges Unternehmen dar, da in diesem Betrieb die ganze Nacht hindurch Polizeibeamtete ein- und ausliefen und auf dem Wege über den Hof abstrichen.



**Der ausrichtsrichtige Kandidat:**  
Für das Liberpräsidium von Obersachsen, das durch das Scheiden des zum Rurator der Universität Bonn auserlebten Dr. Broste frei wird, ist der Oberbürgermeister von Gießenburg, Dr. Jakschel.



**„Frauen Frankreich — vereinigt euch!“**  
Im Gegensatz zu den anderen Ländern Europas haben in Frankreich die Frauen weder das Wahlrecht noch ihre sonstige rechtliche Gleichstellung mit dem Mann erlangen können. Jetzt haben sämtliche französischen Frauenverbände ohne Unterschied der politischen Einstellung unter dem Präsidium von Frau Kurt de St. Croix (im Witz) einen Kongress nach Paris einberufen, der die Forderungen der französischen Frauen nach politischer und sozialer Gleichberechtigung durchsetzen will.



**Prinz Heinrich Kahlfrank?**  
Nach amerikanischen Meldungen soll Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des früheren deutschen Kaisers, an Reichsstraße — wie sein Vater Kaiser Friedrich III. — leiden, der bereits weit vorgeschritten sei. Von gütlicher Seite wird die Erkrankung zugegeben, jedoch versichert, daß das Leiden gutartig sei.



**Neuer Direktor der Staatsbibliothek.**  
Der Direktor der Freiburger Universität, Professor Dr. Jacobs, hat den Ruf nach Berlin als Erster Direktor der preussischen Staatsbibliothek angenommen. Er wird seinen Posten am 1. April übernehmen.



**Der Gehurtdiss**  
von Friedrich Karl von Savigny, dem größten deutschen Rechtslehrer, jährt 184 am 21. Februar zum 150. Male.



**Trochis Zustand ernst.**  
Trochis, der von der Sowjetregierung nach Konstantinopel gebracht wurde, soll von dort nach Brussa geschafft worden sein. Seines Lebens wegen gilt sein Zustand als sehr bedenklich.

habe, das sollen Sie mir jetzt mitteilen. Dann werden wir diesen Herrn Roland Banner, der hier so fein von Ehre und Treue, und was so Sachen sind, defamierte, bald da haben, wo wir ihn haben wollen. Sehen Sie sich mal mir hier gegenüber und dann antworten Sie mir auf meine Fragen.“

Effe sank in den Sessel nieder, den der beständig lächelnde ihr anwies. Ihr Instinkt sagte ihr, daß sie diesen Mann, der jetzt ganz ruhig sich eine Zigarre anrauchte und ihr gegenüber Platz nahm, brauchen konnte. Soeben hatte sie sich noch völlig verlassen gefühlt, und jetzt war ihr ein Bundesgenosse entstanden, auf den sie nicht gerechnet hatte.

„Also schnell, mein Kindchen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren“, eröffnete Brösche die Unterredung. „Roland Banner ist also der Mörder des Schauspielers Ludwig Satander — nee, nur keine Seitenhänge jetzt, nur immer mit die Wahrheit raus. Ich bin ja kein Staatsanwalt. Ich will Ihnen ja helfen.“

„Er ist es“, antwortete Effe Brösche mit dumpfer Stimme. „Ja, Roland Banner hat Satander auf offener Bühne getötet. Er berührte den Augenblick, da im Theater tiefe Finsternis eintrat.“

„Schönste, aber wie konnte er auf die Bühne gelangen?“

„Er war in der sogenannten Autorenloge, die sich dicht neben der Bühne befindet. Durch eine kleine, dem Publikum unsichtbare Tür konnte er, wann es ihm beliebte, die Bühne erreichen.“

„Und es bestellte ihn“, versetzte der alte Verbrecher grinsend. „Aber jetzt, mein Kindchen, ganz ausdrücklich. — Sie haben Roland Banner zu diesem Mord angeführt, Sie haben ihn sogar in Schwung gebracht.“

„Rein, bei Gott, — das wollte ich nicht“, rief die Brösche aus. „An den Tod Satanders dachte ich nicht, als ich Roland den Brief seiner Frau gab, der ihn vor Eifersucht rasend machte. Glaubte er doch diesem Schreiben entnehmen zu müssen, daß Maria vor der Vermählung mit ihm, die Geliebte des Schauspielers gewesen sei.“

„Ja, und ganz unter uns, sie war es nicht?“

„Sie war es nicht. Sie ist im letzten Augenblicke zu dem Rendezvous, von welchem in dem Brief die Rede ist, nicht gegangen.“

„Richtig? — Was hat sie davon abgesehen?“

„Satander selbst hat die Zusammenkunft verhindert, — wenigstens nehme ich das an. Denn als Maria in den Gar-

ten kam, und an die Mauer geknarrte, über welche sie auf einer Leiter hinwegzuklimmen gedachte, fand sie dort in ihrem Erstaunen den Diener Satanders. Er meldete Maria, daß Herr Satander plötzlich erkrankt sei und die Dame nicht empfangen könne. Morgen aber beabsichtige er eine längere Gasspieltour anzutreten. — Da kehrte Maria wieder in das Haus zurück. — Sie bereute tief, ihm jenen Brief geschrieben zu haben, wollte sie doch nur den großen Künstler in seinem Heim kennen lernen, an dem Menschen Satander hatte sie kein Interesse. Bald darauf lernte sie Roland Banner kennen und heiratete ihn.“

„Ja, und weshalb haben Sie die Deutschen in Ihrem Blute gestört, Fräulein Brösche? — Na, das ist nun eigentlich eine dumme Frage von mir. Es liegt ja auf der Hand. — Sie hatten es auf den jungen Ehemann abgesehen und wollten ihn für sich haben.“

Die Engländerin ließ das Haupt auf die Brust sinken und schloß die Augen.

Herr Brösche zog ein Papier aus der Tasche. „Jetzt bleibt nur noch eines auszuklären“, sagte er behäuflich, „und das ist ein Rätsel mit die Auflösung in die nächste Nummer. Sehen Sie mal, Fräulein, hier habe ich den Brief, den Maria Banner, oder wie sie damals als Mädchen noch hieß, Maria Johansen, an den Schauspieler geschrieben hat. Diesen Brief hat die alte Souffleuse Glimmer gleich nach dem Mord auf der Bühne gefunden, oder vielmehr, er ist ihr zugleich mit einem Taschentuch bis an ihren Souffleurkasten herangeschlagen, und sie brauchte nur zuzuhören, um diese beiden wichtigen Beweisstücke sich anzueignen. Hat denn der Schauspieler Fräulein Maria den Brief später zurückgeschickt?“

Satander hat den Brief niemals herausgegeben, obwohl ich selbst ihn im Namen Marias daranhin ersuchte. Weil ich aber einmal beabsichtigt hatte, das Weib des alten Johansen zu werden, rechnete ich damals schon mit dem Widerstand Marias gegen diese Heirat. Um sie gefügig zu machen, sicherte ich mir eine Abschrift ihres Briefes an Satander und später fertigte ich sie in der Schrift Marias aus.“

„Aha — eine Fälschung war es, was Sie dem Banner in die Hände spielten. Ne, wie dumm manche Männer sind, wenn die Eifersucht ihnen ins Genick schlägt — zum Staunen. Jetzt hören Sie, was ich für Sie tun will. Ein Vater könnte nicht besser an seiner Tochter handeln. Vor allen Dingen müssen Sie hier augenblicklich aus der Wohnung verschwinden. Sie werden von einem englischen Detektiv verfolgt und mit die Kerle ist, wie Sie wissen werden, nicht zu lassen.“

„Ich vertraue mich Ihnen an“, erwiderte Effe. „Um Sie alles, nur lassen Sie mich nicht in die Hände der Polizei fallen.“

„Sie sollen August Brösche kennen lernen“, rief der alte Verbrecher, indem er betuernd die Hand aufs Herz legte. „Wenn ich jemals der Polizei gerne ein Schnippen geschlagen habe, dann soll es diesmal geschehen. Das Schwert ist, Sie von hier fort, aus dem Hause zu bringen. Aber da habe ich eine brillante Idee. Sie werden eine Verkleidung anlegen. Als Mann müssen Sie das Haus verlassen.“

Unbedenklich willigte Effe ein, nur machte sie Brösche darauf aufmerksam, daß ihr zu dieser Verkleidung nicht der nötige Männeranzug zur Verfügung stehe.

„Den werden wir gleich haben. Erklären Sie nicht und nicht trauen Sie mir nicht, schöne Dame, wenn ich mich jetzt für einige Minuten von Ihnen entferne und mit einem Bekannten zurückkehre. Er ist ein guter Junge und wird uns den Dienst leisten, den wir brauchen.“

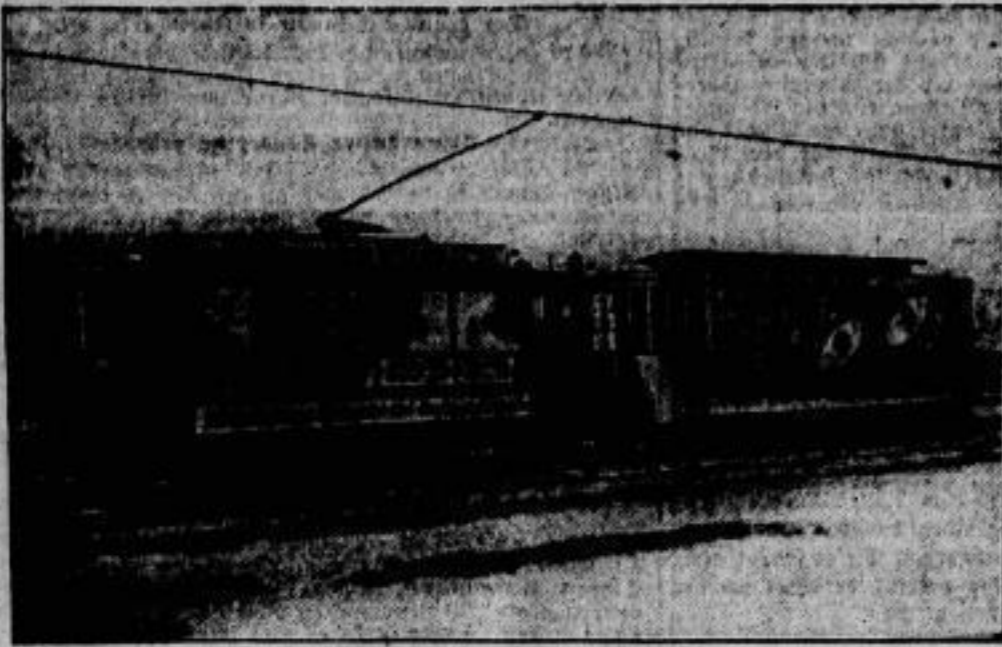
Brösche erhob sich und verließ die Wohnung der Engländerin. Effe benützte seine Abwesenheit dazu, das Notwendigste an Wäsche und Kleider, sowie an Schmuck und die im Hause Johansens ersparten Wertpapiere in eine Handtasche zu werfen. Sie war gerade damit fertig geworden, als Brösche zurückkehrte. In seiner Begleitung befand sich ein junger Mann, der einen recht hübschen, schlanken Körper vorzuweisen bestrebt war. Als er Effe mit einer tiefen Verbeugung begrüßte, verstaubte er sie förmlich mit seinen Blicken.

„Mein Freund — Max Glimmer“, hieß Brösche vor. „Er weiß bereits, um was es sich handelt und wenn Sie gestatten, wird er sich in Ihrem Schlafzimmer auskleiden, um Ihnen seine Garderobe zur Verfügung zu stellen. Sie werden ihm ein einfaches Hauskleid geben, so daß er gewissermaßen für ein Dienstmädchen gelten kann, wenn er die Straße betritt, was natürlich erst geschehen wird, wenn wir schon über alle Berge sind.“

„Ich werde glücklich sein, dem gnädigen Fräulein zu dienen“, versichert Max Glimmer.

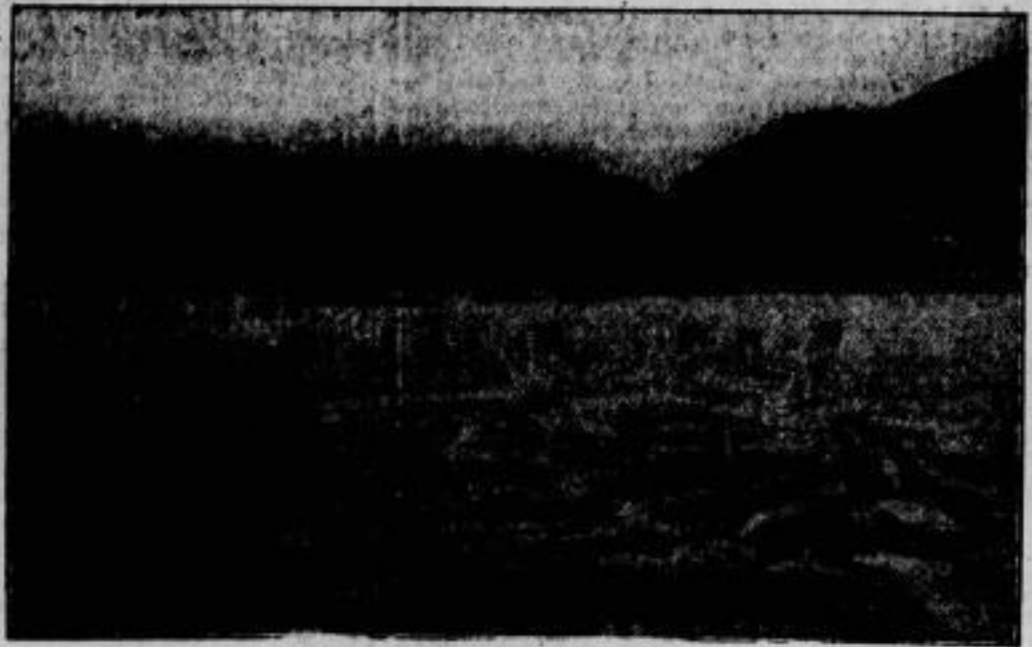
Der Austausch der Kleider wurde schnell vollzogen, trotz der beschwerlichen Situation nicht ohne eine gewisse Hasterei. Max Glimmer, der beständig mit Effe zu flirten versuchte, brach in einen Ausruf des Entsetzens aus, als das verführerisch schöne Weib in seinen Kleidern vor ihm stand.

Fortsetzung folgt.



**Die Reichs-Unfallversicherungswache.**

Die vom 1. Februar bis 1. März in ganz Deutschland verzeichneten Unfälle, soll aus Vorsicht und zur Vermeidung unnötiger Unfälle erstehen. Wenn man bedenkt, daß 1927 in Deutschland 24 000 Tote infolge Unfälle starben, daß jährlich etwa 5 Milliarden Mark an Entschädigungen für Verletzte und für Materialschäden gezahlt werden, so ist die außerordentliche Bedeutung der Unfallversicherungswache klar. — Der hier gezeigte Straßenbahnwagen der Hamburger Straßenbahn läuft als eindrucksvoller Hinweis auf die „Risiko“.



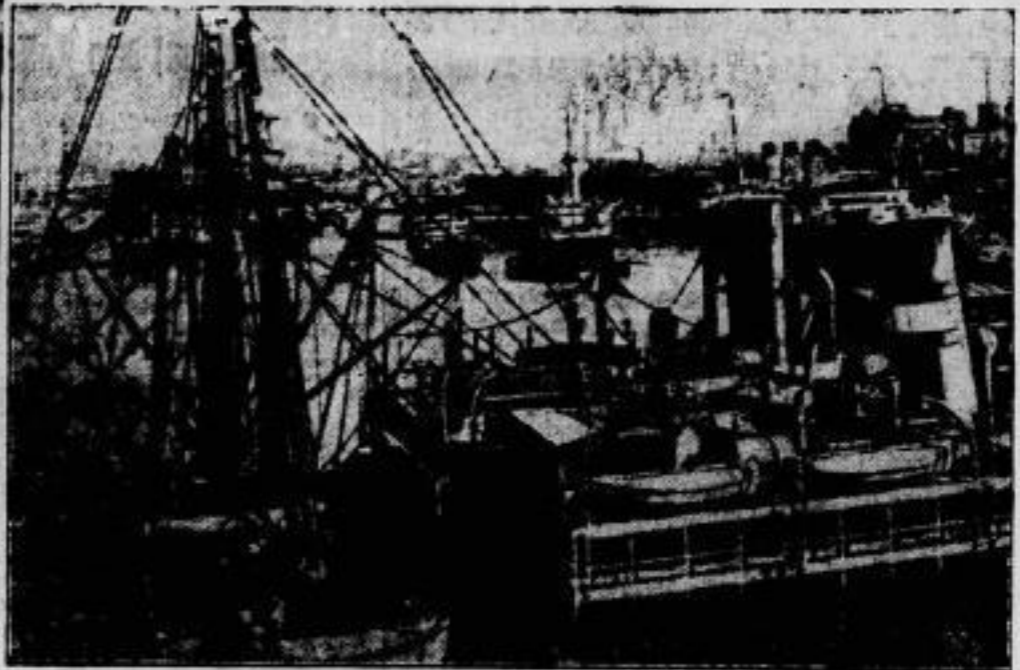
**Bisher hatte es nicht so bequem.**

als er in der Reiselichtnacht 1918/19 den Rhein bei Bonn überquerte. Jetzt ist der Strom gefroren, und die sonst vom Wasser umspülte Pfalz kann zu Fuß erreicht werden.



**Wie einst im Krieg!**

Die lange Periode strengen Frostes hat in zahlreichen Provinzen Mitteldeutschlands einen empfindlichen Mangel an Heizmaterial herbeigeführt. In Berlin wie in Paris, in Prag wie in Wien sind die aus dem Kriege bekannten „Kolonnen“ von Deutschen zu sehen, die bereits auf den Bahnhöfen nach Kohlen und Holz anstehen.



**Riesenfeuer im Hafen von Buenos Aires.**

Im Hafen von Buenos Aires brach am 15. Februar ein Brand aus, der große Kohlenvorräte zur Explosion brachte und 500 gerade ausgeladene Automobile vernichtete.



**Ein Bild aus der Weltstadt.**

**Hande als Spielplatz.**

In Berlin ist kürzlich ein einzigartiger Film entstanden, dessen ganze Handlung lediglich durch das Spiel von Händen ausgedrückt wird. Die hier gezeigte Szene hält den Augenblick fest, in dem ein Mann (die Hand links) sich von seiner Frau (rechts) trennt, um den Redaktionen einer anderen Frau (rechts oben) zu folgen.



**Stätten der Arbeit,**

die durch den Frost stillgelegt sind.

Das B. früher ein Meerobarm der Zuibersee, jetzt ein Teil des holländischen Nordseekanals, ist völlig angefroren. Der sonst sehr lebhafte Schiffsverkehr ruht, und nur noch die notwendigen Dampfer verkehren auf den mühsam offen gehaltenen Fahrtrassen.

# Certliches und Sächliches.

Mela, den 18. Februar 1929.

**Bildung einer Arbeitergemeinschaft**  
In die mitteldeutsche Rundfunkentwicklung. Auf einer im Miroabau abgehaltenen Versammlung der Arbeiter der Mitteldeutsche Rundfunk-Gesellschaft, die hiesigen Funkvereine, der Arbeiterabteilung und der Funkhandel einstimmt die Bildung einer Arbeitergemeinschaft, die der Weiterentwicklung des Rundfunks in Mitteldeutschland dienen soll. Im April d. J. soll gelegentlich des fünfjährigen Bestehens der Mirog eine mitteldeutsche Funkausstellung in Leipzig stattfinden.

**Das Jubiläum der Zahlmeister.** Am 16. Februar waren 75 Jahre verflossen, seitdem durch A. R. D. vom 16. Februar 1854 die damaligen Rechnungsführer bei den Truppen zu den oberen Militärbeamten übergeführt wurden und die Dienstbezeichnung „Zahlmeister“ erhielten. Dieses Jubiläum gibt dem Reichswehrminister Veranlassung, die Zahlmeister und die Beamten der Wirtschaft- und Rechnungsdienste im Namen der Wehrmacht zu beglückwünschen und ihnen Dank und Anerkennung für ihre Leistungen auszusprechen. Der größte Erfolg der rastlosen und weitschauenden Arbeit der Zahlmeister in der Bewirtschaftung der Truppen habe sich im August 1914 bei Ausbruch des Weltkrieges gezeigt, als ungeschulte Formationen ordnungsgemäß befleibet, ausgerüstet in das Feld zogen. Hier und in allen sonstigen Dienststellungen während des Weltkrieges hätten die Angehörigen des Zahlmeisterstandes die schwere Probe ihres Könnens bestanden. Daß nach der Demobilisierung die regelrechte Abwicklung der Tausenden von Wehrformationen möglich war, sei besonders ihrer aufopfernden Tätigkeit zu danken.

**Jahresversammlung der Hilfsblauen.** In Rorichburg fand vom 8. bis 10. Febr. in der Diakonienanstalt die Jahresversammlung der Hilfsblauen statt. Aus allen Teilen Sachsens und darüber hinaus, aus der Krankenpflege, Wohlfahrtsvereine und Kirchengemeinden waren sie gekommen. Geschäftliche Sitzungen, vor allem aber Vorträge und lebhaftes Besprechungen über Fragen aus den verschiedenen Arbeitsgebieten füllten die Tagung aus. Die Hauptvorträge hielten B. Richter, Borsdorf, über Erziehungsfragen, Dr. med. Richter-Leibitz über: Biologische Voraussetzungen zu erfolgreicher Krankenpflege und Kantor Zier-Dresden über die neue Singbewegung. Den Höhepunkt der Tage bildete ein Festgottesdienst am Sonntag, in dem Oberkirchenrat Reimer-Dresden die Festpredigt hielt. Anschließend fand die Aufnahme von 10 jungen Hilfsblauen in die Brüderlichkeit statt.

**19. Bundes-Sängerfest des Badermeisters-Sängerbundes „Saxonia“.** Die mitteilte wird, findet am 15. und 16. Juni in den Mauern Grunmühlhaus das 19. Bundes-Sängerfest des Badermeisters-Sängerbundes „Saxonia“ statt.

**Sängerbundesfest 1929.** Das nächste deutsche Sängerbundesfest wird im Goethejahr 1929 in Frankfurt veranstaltet. Der genaue Zeitpunkt des Festes ist noch nicht festgelegt. Wohl aber kann damit gerechnet werden, daß das Fest im Juli 1929 stattfinden wird. Diese Mitteilung erfolgt im Hinblick auf zahlreiche Anfragen aus dem Ausland.

**Der Bund ehem. Fremdenlegionäre.** V. Hamburg 21, Humboldtstraße 62, erteilt angehörigen von Fremdenlegionären kostenlos jede gewünschte Auskunft. Der Bund ist auf rein gemeinnütziger Basis aufgebaut, er hat insbesondere zum Ziel, heimkehrende Kameraden mit Rat und Tat zu unterstützen. Zu diesem Zwecke werden Ortsgruppen im ganzen Reich errichtet.

**Neue Rundfunk-Kompositionen.** Klara hörten wir als Sendung der Schleifischen Rundfunk des Rundfunks von deutschen Tonkünstlern eigens für die besondere Gattung der ionenden Welle geschaffen worden sind. In Breslau war es eine Suite für Kammerorchester von Franz Schreier. Jetzt bringt die Südwestdeutsche Rundfunk-G. in Frankfurt die von ihr an Ernst Loh vergebene Komposition heraus. Loh hat eine Suite für kleines Orchester geschrieben. Die Aufführung findet am Freitag, den 22. Februar, 21 Uhr statt. Wir können gleichzeitig mitteilen, daß die Mirog ebenfalls eine Komposition für den Rundfunk vergeben hat, und zwar an Professor Paul Gröner, deren Aufführung voraussichtlich im Laufe des ersten Halbjahres 1929 erfolgen wird.

**Umsatz des Postfachverkehrs im Deutschen Reich.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postfachkunden betrug Ende Januar 1929 831.801. Dies bedeutet einen Zuwachs von 2507 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Januar 69.510.000 Buchungen über 13.178.000 Reichsmark ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 10.699.269 Reichsmark. Das durchschnittliche Guthaben der Postfachkunden belief sich auf 645.411.000 Reichsmark.

**Rückgang der Ueberfremdung des Grundbesitzes.** Das Statistische Reichsamt veröffentlicht folgende Angaben über den Grundbesitzwechsel in 53 deutschen Groß- und Mittelstädten im Jahre 1927. Aus den Angaben geht hervor, daß die im Kriege und vor allem in der ersten Nachkriegszeit stark einsetzende Ueberfremdung des deutschen Grundbesitzes sich in künftiger Richtung befindet. Die im Ausland wohnenden Personen veräußerten im Jahre 1927 in den 53 Groß- und Mittelstädten 1629 häußliche bebauete Grundstücke mit einer Fläche von 686.167 Quadratmeter mehr als sie erworben. Landwirtschaftlich bebauete Grundstücke wurden 1927 von Ausländern überhaupt nicht neu erworben. Im ganzen haben die Ausländer 185 unbebaute Grundstücke mit 106.174 Quadratmeter mehr veräußert als erworben. Auch im ersten Vierteljahr 1928 ist die Ueberfremdung des deutschen Grundbesitzes weiter zurückgegangen, denn die Verkäufe durch Ausländer waren wiederum zahlreicher als ihre Erwerbungen.

**Chemnitz. Zeitweiser Selbstmordversuch.** Am Sonnabend abend wurde in der Straßburger Straße ein 28 Jahre alter Mann auf der Straße liegend aufgefunden, der angeblich er wollte hier liegen bleiben, bis er erstickt sei. Man brachte den Selbstmordkandidaten in eine Nervenklinik.

**Leipzig. Festnahme jugendlicher Diebstahler.** Seit November d. J. wurden in Gau- und Verkaufsstellen in Leipzig-Gonnern, sowie in die Auskleideräume eines Sportvereins Diebstahle verübt. Als Täter wurden nunmehr fünf junge Burden ermittelt und festgenommen, die die Diebstahle bereits eingestanden haben. Die weiteren kriminalpolizeilichen Untersuchungen werden ergeben, ob die Burden noch zu anderen Diebstählen als Täter in Frage kommen.

**Falkenberg. Im Verzuge tödlich verunglückt.** Ein Opfer seines Berufes wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Bahnunterhaltungsbereiter Meißner aus Uebigau. Er war beim Beschäftigen der Weichen von Schnee und Eis zu sein, als ein vorüberfahrender Güterzug ihn streifte und ihn am Kopf so schwer verletzete, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Der noch lebende ist sein Schwiegervater auf dem Bahnhof verunglückt.

**Bayern (Kreis Maastricht).** Nachdem erst vor kurzem in der hiesigen Dampfmaschine ein Brand durch Brandstiftung ausgebrochen war, hebt die Staatsanwaltschaft Maastricht jetzt vor den politischen Ermittlungen. Sonnabend früh gegen 7 Uhr bemerkte ein Wächter zum zweiten Male Feuer in der Mühle, das jedoch sofort gelöscht werden konnte. Der neue Brand scheint auf die gleiche Weise anzusetzen zu sein, wie der vorige. Deshalb hat sich der Maastrichter Oberstaatsanwalt sofort nach Bayern begeben, um Nachforschungen vorzunehmen. Wie verlautet, hebt die Mühle vor dem Zusammenbruch. Sie soll am 16. April vor dem Maastrichter Amtsgericht zur Zwangsversteigerung kommen. Die Mühle ist mit ungefähr 500.000 Mark bei acht Gesellschaften versichert.

## Neue Uebungsfahrt des „Graf Zeppelin“.

**Friedrichshafen. (Funkpruch.)** Unter Führung des Kapitäns Lehmann ist der „Graf Zeppelin“ heute wieder zu einer mehrstündigen, Versuche dienenden Fahrt aufgestiegen. Der Start erfolgte um 10,40 Uhr bei bedecktem Himmel, aber nur geringer Kälte. Das Luftschiff wird über der Umgegend von Friedrichshafen zum Ravensburg fliegen, unter Umständen aber auch der Nordsee einen Besuch abkriegen. Wie man hört, soll während dieser Fahrt auch die neue Seilungsanlage, über die bereits berichtet wurde, versuchsweise in Betrieb genommen werden.

## Schweres Zugunglück auf dem Bahnhof Bielefeld.

**Bielefeld. (Funkpruch.)** Heute morgen kurz nach 10 Uhr ereignete sich auf dem Hauptbahnhof Bielefeld ein folgenschwerer Zusammenstoß, bei dem mehr als 10 Personen verletzt wurden. Das Unheil dürfte darauf zurückzuführen sein, daß eine Rangierlokomotive des Ostfalen überfuhr und auf den im Bahnhof haltenden Personenzug mit voller Wucht aufprallte, wodurch die 3 letzten Wagen des Personenzuges eingedrückt wurden.

## Unfall auf dem Kasseler Hauptbahnhof.

**Kassel. (Funkpruch.)** Im letzten Nebel fuhr heute morgen gegen 9 Uhr eine Rangiermaschine, die den Waggons vor den im Bahnhof haltenden Personenzug setzen wollte, infolge Nebels auf den Waggon auf. Durch den Anprall entgleisten die Maschine und der Waggon mit je einer Welle. Ein Reisender des Personenzuges, sowie der Wagt- und der Lokomotivbediente erlitten leichte Verletzungen. Da die Ausfahrtstrecke des Personenzuges gesperrt war, wurden die Reisenden mit einem Erlaßung von dem Rangiergleis mit etwa 40 Minuten Verspätung abgefördert.

## Schloß Gulkwitz niedergebrannt.

**Teisdam. (Funkpruch.)** Eines der ältesten Schlösser im Kreise Bayreuth, das der Familie v. Rochow in Gulkwitz bei Brandenburg-Dabel gehörende Schloß ist gestern nachmittags durch Feuer vernichtet worden. Unerlöschliche Kunstgegenstände, altertümliche Waffensammlungen, antike Möbel und wertvolle Gemälde sind verbrannt, daß Schloß ist bis auf die Grundmauern zerstört. Der Brand entstand beim Verlöten einer geplatzten Wasserleitung. Die Feuerwehren bemühten sich auszuräumen, da die Kälte das Wasser in den Schloten gefrieren ließ.

## Der Kampf mit dem Okean-Is.

**Riel. (Funkpruch.)** Nachdem die Versuche der Dampfschiffe „Eisak“ und „Schleswig-Holstein“ am Sonnabend die Eisbarren in der Rielier Bucht zu durchbrechen, trah Kundenlanger Bemühungen — die „Eisak“ hatte 2.4 vierzehn vergebliche Anläufe unternommen — gescheitert sind, haben die Dampfschiffe bis auf weiteres ihre Schiffsleer verlassen müssen. Die Raubpaule wird inzwischen zur Ausbesserung leichter Schäden ausgenutzt werden, bis sich die Schiffe der ihrer Eisbittstättigkeit zugesagen haben.

## Der Verkehr mit Schweden wieder in Gang.

**Draim. (Funkpruch.)** Der Eisenbahnverkehr auf den Hauptlinien in Schweden ist heute wieder ziemlich normal, wenn auch die D-Jäger einige Verspätungen erlitten. Auf der Färdeline Gralleberg — Schwab sind heute drei Schiffe unterwegs und zwar haben heute früh zwei Schiffe von Gralleberg und eins von Schwab ab. Der Luftverkehr der Hamburg — Draim funktioniert normal. Heute hatten zwei dreimotorige Flugzeuge von den beiden Endpunkten mit Post und Passagieren. Von einer Unterbrechung des Verkehrs zwischen Deutschland und Schweden kann als keine Rede mehr sein.

## Der Verkehr zwischen Deutschland und Island.

**Hamburg. Der Eisenbahnverkehr von Deutschland nach Schweden und Island und zurück wurde am Sonnabend durch Eis und Schnee unterbrochen. Die Hamburger D-Jäger von und nach Warnemünde und Schwab erlitten keine Fahrpläne mit Island und Schweden. Wegen des in Schweden herrschenden Schneesturmes mußte auch der Rückzug des in Hamburg eingetroffenen Luftflugzeuges nach Schweden am Sonntag unterbleiben. Im Großen Welt ist der Verkehr ganz unmöglich. Zwischen Island und Fünen konnte keine Fährden den Welt überqueren. Der Eisbrecher „Tor“ verlor die Schraube, die Eisbrecherfähre „Johann“, die ihm zu Hilfe eilte, konnte ihn nicht erreichen. Vor Altmöller Kranbata, wie aus Rappenburg gemeldet wird, der deutsche Trampeler „Gal“. Seine Beladung konnte an Land gebracht werden. Die Insel Anholt ist vom Eis blockiert. Flugzeuge versorgen sie mit Lebensmitteln. Auf der Insel soll sich eine deutsche Schiffbeladung von 15 Mann befinden. In der Nordküste der Insel soll der Lübecker Dampfer „Konrad Suchow“ im Eis verharren.**

Im Nordseegebiet stellen sich für die Großschifffahrt im Winterbauern Oasen ardherr Schwierigkeiten ein. Vor den Schlenkern hat sich durch Vereisung der Schiffe und Bekriegen eine 2 Meter starke Eisschicht gebildet und alle drei Einflüsse ist die Schifffahrt gesperrt.

## Letzte Sunnspruch-Redungen und Selegramme vom 18. Februar 1929.

Der deutsche Gesandte in Kabul erkrankt.

Berlin. (Funkpruch.) Der deutsche Gesandte in Kabul, Feigel, ist erkrankt. In seiner Unterhütung hat sich der deutsche Konsul in Kalkutta, Baron von Plessen, nach Kabul begeben.

Abgeordneter Senger gestorben.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichstagsabgeordnete Alwin Senger ist in München an den Folgen einer Grippeerkrankung gestorben. Er hat nur ein Alter von 47 Jahren erreicht.

Die Seppellfahrt nach Kopenhagen aufgegeben.

Berlin. (Funkpruch.) Die geplante Fahrt des „Graf Zeppelin“ nach Kopenhagen hat sich als unbrauchbar erwiesen, da nach den Ergebnissen einer inoffiziellen Fühlungnahme nicht damit zu rechnen ist, daß bei dem in Betracht kommenden offiziellen Stellen des Auslandes ein solches Unternehmen ohne weiteres bekräftigt werden würde. Von der Einleitung offizieller Schritte, um die Genehmigung zum Besuch des Luftschiffes in Kopenhagen zu erhalten, ist daher abgesehen worden.

In Genu über den Rhein.

X Gieve. Das unvorstellliche Verbrechen, das Rhein an seiner breitesten Stelle auf deutschem Gebiet, zwischen Gieve und Emmerich, in Genu überdeckt zu können, hatte gestern große Menschenmengen angezogen. Die Straßenbahn hatte einen Sonderverkehr zum Rhein einrichtet, der aber nicht ausreichte. Viele Hunderte setzten infolgedessen den zwei Stunden weiten Weg zum Rheinufer zu Fuß zurück. Da aus Belgien vor etwaigen Katastrophen der Verkehr über das Rheineis geregelt war und Wasserfahrzeuge aufgegeben wurden, ließ sich feststellen, daß gestern etwa 15.000 Personen den Strom auf diesem ungewöhnlichen Wege überquert haben.

Verhängnisvoller Streit zwischen Gräbern.

X Wündera. (Oberfranken.) In der Notwehr hat hier der Schreinermeister Luitpold Kaiser seinen Bruder, den erwerbslosen Baubildhauer Hans Kaiser, erschossen, der, als gewalttätiger Mensch bekannt, ihn im Verlauf eines Streites mit dem W. W. angriff. Luitpold Kaiser machte dann einen Selbstmordversuch, an dessen Folgen er kurz darauf im Krankenhaus verstarb.

## Reichswinterwetterdienst

vom 18. Februar 1929.

Ort	Temp. in C.	Wetter	Bar. in mm	Schnee in cm	Schnee-Reserve in cm	Sport-möglichkeit
Berlin	-14	Nebel	65	1-2	Fulver	Sehr gut
Schles. Weidberg	-7	wolfig	85	-	Fulver	Sehr gut
Frankfurt	-6	.	101	-	.	.

## Kontlicher Winterportwetterdienst

der Sächsischen Landeswetterwarte

vom 18. Februar 1929.

Im sächsischen Winterportgebiet sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Sportverhältnisse sind äußerst günstig. Die Temperaturen sind weiter zurückgegangen und bewegen sich in den höchsten Tagen zwischen minus 5 und 10 Grad; im Hochlande werden noch bis zu minus 15 Grad erreicht. Das Wetter ist bedeckt und örtlich neblig. Die Winde wehen schwach aus südlichen Richtungen. Die Winterlandschaft ist prächtig.

## An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

suchen die Postbezieher die Bezugshelber für Lieferung des „Riesener Tagesblattes“ im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 2. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verpätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Riesener“-Lieferung beim Postwechsel zu rechnen ist.

Kündigung des Postbestells und weiterer Nummer. Max stelle das Bild auf die rechte Seite. Am Uferanz zwischen dem Boot und dem Kubus ist die Signe eines ausländischen Mannes sichtbar.

Kündigung des Postbestells und weiterer Nummer. Was man nicht weiß, heißt man nicht.

Gut und geniswone!

will sie Rühlfahrt bekannt sein.

Im Anzeigenfall los

„Riesener Tagesblatt“  
Auten Via de Simon, Ho gila  
Aut geniswone Wman anblan.